

IHR PERSÖNLICHES
GRATIS-EXEMPLAR

**Medizin-Sensation am UKL:
Die eineiigen Vierlinge sind da!**

Seiten 4,5,6,7 und 8



Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

INHALT

Klinikum Intern

Neues aus dem Klinikum . . . 3

Vierlinge Spezial

Vier auf einen Streich an der Uniklinik Leipzig 4/5

Vierlinge Spezial

Das UKL sponsert seinen Vierlingen die Windeln. . . . 6

Vierlinge Spezial

Muttermilch für Frühchen . . . 7

Vierlinge Spezial

Nähe trotz(t) Hindernissen. . . 8

Klinikum 2012

Bundesverdienstkreuz für Prof. Ludewig. 9

Klinikum 2012

Hilfsangebote für Stotterer 10

Wirtschaft | Politik

Antibiotika in der Hähnchenmast. 11

Kultur

Wettiner-Schatz in Russland 12

Unterhaltung

Ewiger Mythos Konfektionsgrößen. 13

Reise

Belgien. 14

Jugend

Kunstschneider suchen Nachwuchs 15

Prävention

Allergiker-Sorge: Pollenflug im milden Winter. 16

Wellness & Beauty

Ernährung: Kochkunst statt Zusatzstoffe 17

Ihr Geld, ihr Recht

Wichtige Regeln beim Krankenkassenwechsel. 18

Soziales

500 Millionen Euro für Demenz-Erkrankte. 19

Sport

Formel Eins-Aus für Barri-chello? 20/21

Rätsel- und Gewinner der letzten Ausgabe. . . 22

VA-Hinweise |

TV-Tipps 23

Steckbrief |

Impressum 24

KOPF DER WOCHE

Martin Schulz, neuer Präsident des Europaparlaments

Europaabgeordnete sind im eigenen Land oft kaum bekannt und stehen im Schatten der nationalen Politik. Martin Schulz ist eine Ausnahme. Der wortgewaltige deutsche Sozialdemokrat kann nicht über mangelnde Aufmerksamkeit klagen, Radio- und Fernsehreporter bitten ihn regelmäßig um Interviews. Schließlich ist Schulz dafür bekannt, dass er kein Blatt vor den Mund nimmt und immer für ein Zitat gut ist, egal ob er nun über den „Casino-Kapitalismus“ schimpft oder über das „deutsch-französische Direktorium“ in der EU.

Auf deutliche Worte verzichtetet der 56-Jährige auch nicht am 17. Januar, als er bereits im ersten Wahlgang zum neuen Präsidenten des Europaparlaments gekürt wurde. Er werde mit den Regierungschefs und der Kommission auf Augenhöhe verhandeln, ließ er wissen. Mit einer Rolle als „Grüß-August“ oder als „wenig geliebter Cousin am Rande“ werde er sich nicht zufriedengeben. Sein erstes Ziel sei es, das Demokratiedefizit in der EU zu bekämpfen. Dazu müsse das Europaparlament gestärkt werden.

Eine Kampfansage richtet Schulz vor allem an die Staats- und Regierungschefs der EU, die in seinen Augen die Macht an sich ziehen wollen. Was drohe, sei eine „Rückkehr zur Kleinstaaterei und zum Wiener Kongress“, wettet er unermüdlich. Dagegen müsse sich das Europaparlament wehren – mit einem Präsidenten, der Klartext rede. „Das traue ich mir zu.“

Daran zweifelt der deutsche Co-Vorsitzende



Foto: dpa

der Grünen, Daniel Cohn-Bendit, nicht. Schulz sei ein „überzeugter Europäer“ und werde die Gemeinschaft vor „Versuchen der Renationalisierung“ zu verteidigen wissen. Der Deutsche sei „weniger farblos“ als der bisherige polnische Parlamentspräsident Jerzy Buzek, betont ein anderer Insider des Parlaments. Zudem sei er ein „hyperaktiver Arbeitsfanatiker“ und kenne die Maschinerie der EU-Institutionen.

Geboren wurde Schulz 1955 im nordrhein-westfälischen Eschweiler. Er wuchs im

Grenzgebiet auf und spricht fließend Französisch und Niederländisch. Seit über 40 Jahren lebt er in der Kleinstadt Würselen in der Nähe von Aachen, wo er zwölf Jahre lang eine eigene Buchhandlung betrieb. Politisch engagierte er sich als lokaler Jusovorsitzender zunächst in der Friedensbewegung. Als er mit 31 Jahren Bürgermeister von Würselen wurde, war er das jüngste Stadtobhaupt Nordrhein-Westfalens.

Ins Europaparlament wurde Schulz, der als politische Vorbilder Willy Brandt und den ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas, Nelson Mandela, nennt, erstmals 1994 gewählt. Seither erklomm der Vater zweier erwachsener Kinder und Fußballfan mit Beharrlichkeit und Gespür für politische Machtverhältnisse kontinuierlich die Karriereleiter. Im Jahre 2000 wurde er Chef der SPD-Delegation, vier Jahre später Vorsitzender der sozialistischen Fraktion, der zweitstärksten Gruppe im Europaparlament.

Schlagzeilen machte 2003 der Streit zwischen Schulz und dem damaligen italienischen Regierungschef Silvio Berlusconi. Der SPD-Politiker hatte kritische Fragen zur europäischen Innenpolitik mit Zweifeln an der Integrität des Italieners verbunden. Berlusconi löste daraufhin einen Eklat aus, als er den Deutschen mit einem KZ-Aufseher verglich. Ungewollt verhalf er Schulz damit nicht nur in Deutschland und Italien zu einem für einen Europaabgeordneten ungewöhnlichen Bekanntheitsgrad.

Jutta Hartlieb

MELDUNGEN

„Unikum“ und „Unitonikum“

Der Aufruf zur Suche nach Namen für die neugegossene UKL-Glocke fand ein erstes Echo: Hella Scholz aus der Neurochirurgie hatte gleich mehrere Ideen, von „Unikum“ über „Uniglockum“ bis hin zu „Unitonikum“. Ihr Favorit ist der letzte Name in seiner Vieldeutigkeit: „Tonikum von kräftigendes Arzneimittel, und dies kann ja wirklich auch Musik, Glockenspiel für unsere Kranken sein, zusammen mit dem Unikum als einzigartiger Ausfertigung. Außerdem nimmt das Universitätsklinikum so den Ton in seine Mitte“, schreibt sie in ihrer Begründung. Die Redaktion dankt für diese kreative Anregung und lädt alle ein, ebenfalls sprachspielerisch tätig zu werden. Vorschläge bitte an: presse@uniklinikum-leipzig.de. hr

Theater in der Klinik: Kein Ort. Erleben

Welch' besseren Ort gebe es, über die erste promovierte Ärztin Deutschlands zu erzählen, als einen Hörsaal. Das Leben der Dorothea Christiana Erleben wurde vertont und mit geistvollen Texten hinterlegt. Die Aufführung, die im Hörsaal der Anatomie der Medizinischen Fakultät an der Nürnberger Straße am 27. und 28. Januar jeweils um 20 Uhr wieder stattfinden wird, unternimmt eine Entdeckungsreise in die Zeit der ersten Frau, die sich in Deutschland Doktor der Medizin nennen durfte. Auf diese musikalisch-theatralische Reise um das aufregende Leben der Ärztin nimmt Sie die Sängerin und Schauspielerin Katrin Schinköth-Haase mit, begleitet von Martin Erhardt an Cembalo und Blockflöte. Dabei entsteht auch eine interessante Spannung zwischen schlichten und doch überaus ergreifenden Liedern aus der Zeit des 18. Jahrhunderts und brillanten Arien aus dem frühen Barock. Karten gibt es an der Abendkasse oder im Internet unter www.keinorterleben.de. Michael Lindner

DKMS ohne Genehmigung in Spanien

Das spanische Gesundheitsministerium hat Aufrufe der deutschen Gesellschaft DKMS zu Knochenmarkspenden in Spanien für illegal erklärt. Es wies in Madrid darauf hin, dass die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) mit Sitz in Tübingen nicht über die gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungen für ihre Arbeit in seinem Land verfüge. Die DKMS wies die Vorwürfe zurück. Die Arbeit der deutschen Organisation in Spanien sei durch europäisches Recht gedeckt, sagte der Mitbegründer der Organisation, Gerhard Ehninger. dpa

BESUCH

„Hauptsache Gesund“ zu Gast in der Urologie

Der Schein trügt: Hinter OP-Kleidung und Mundschutz verbirgt sich nicht etwa eine UKL-Chirurgin, sondern TV-Moderatorin Franziska Rubin.

Gemeinsam mit der Redaktion von „Hauptsache Gesund“ war sie am 30. November 2011 der Einladung des Direktors der Uni-Klinik für Urologie, Professor Jens-Uwe Stolzenburg, gefolgt, sich das neue technische

Highlight der Urologie anzusehen: ein chirurgisches Assistenzsystem der Marke da Vinci. Dabei nutzte die Moderatorin und Ärztin auch die Gelegenheit, den da Vinci praktisch zu testen und sich als Chirurgin zu üben. Der als Tele-Manipulator bezeichnete Gerätekomplex ist seit Juni 2011 in der Klinik für Urologie beinahe täglich im Einsatz, so zum Beispiel zum Entfernen von Prostata-Tumoren. kw, Foto: Jana Olsen



NEUJAHRSEMPFANG

Mit optimistischer Skepsis

Zum Jahresauftakt blicken Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät auf ein erfolgreiches Jahr 2011 voller erneuter Superlative zurück. Dank Geburtenrekord ist das UKL Sachsens größte Geburtsklinik, als zweitgrößtes Lebertransplantationszentrum gehört es in der Transplantationsmedizin deutschlandweit zur Spitzengruppe ebenso wie auch in der Medizinischen Lehre. Forschungsprojekte zu Adipositas und Zivilisationserkrankungen sorgen für internationale Beachtung der wissenschaftlichen Leistungen der Leipziger Unimediziner.

Diese Erfolgsgeschichte kann nur fortgeschrieben werden, wenn die finanziellen Rahmenbedingungen stimmen. Das machten UKL-Vorstand und Dekan zum Neujahrsempfang am 16. Januar 2012 im Grassi-Museum deutlich. Gemeinsam resümierte die Führungsspitze der Universitätsmedizin vor mehr als 300 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien, darunter Sachsens Wissenschaftsministerin Prof. Sabine von Schorlemer und Leipzigs Wirtschaftsbürgermeister Uwe Albrecht, die Erfolge und Herausforderungen der letzten zwölf Monate.

„Wir haben ein sehr erfolgreiches Jahr hinter uns“, so Prof. Dr. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Auch dank des engeren Zusammenspiels der drei Säulen Forschung, Lehre und Krankenversorgung haben wir unsere Leistungen auf vielen Gebieten weiter steigern können.“ Dabei wurden allein in 2011 am Universitätsklinikum 108 neue Stellen geschaffen.

Dennoch seien dem Wachstum Grenzen gesetzt, sagte Fleig, vor allem durch die schwierige Finanzierungslage seitens des Freistaates. „Die Leipziger Universitätsmedizin ist für die Stadt, die Region



UKL-Vorstand Prof. Wolfgang E. Fleig, Uni-Rektorin Prof. Beate Schücking, Wissenschaftsministerin Prof. Sabine von Schorlemer, UKL-Vorstand Ekkehard Zimmer und Prof. Joachim Thiery, Dekan der Medizinischen Fakultät, auf dem Neujahrsempfang der Universitätsmedizin Leipzig. Fotos: Stefan Straube

und ganz Sachsen ein Wachstumsmotor“, betonte der Medizinische Vorstand. Das müsse seitens der Landesregierung neben dem Blick auf die Kosten künftig stärker berücksichtigt werden, um das Erreichte nicht zu gefährden.

„Vor allem in Forschung und Lehre können wir unsere Aufgaben nur wahrnehmen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen“, ergänzte Prof. Joachim Thiery, Dekan der Medizinischen Fakultät. Es gebe in ganz Deutschland keine effizientere Medizinische Fakultät, sagte Thiery weiter.

„2011 konnten wir fast 43 Millionen Euro Drittmittel einwerben, bei einem Landeszuschuss von 52



Mehr als 300 Gäste kamen zum Neujahrsempfang ins Grassi-Museum.

Millionen Euro.“ Dieser Zuschuss sei im deutschlandweiten Vergleich mit Blick auf die Studierendenzahl und die Forschungsleistung verbesserungsfähig. Klug sparen heiße auch klug investieren, sagte der Dekan. Eine kluge Investition sei daher, in das Wohlergehen der Menschen und ihre Gesundheit zu investieren.

Auch in der medizinischen Ausbildung sei Leipzig ein außerordentlich starker Standort. „Während deutschlandweit auf jeden freien Medizinstudienplatz fünf Bewerber kommen, sind es

in Leipzig inzwischen zehn, die die Universitäts- und Messestadt als erste Wahl angeben“, so der Dekan. Die große Beliebtheit gehe zudem einher mit einer am Patienten orientierten Lehre, speziell geschulten Hochschullehrern und hervorragenden Examensergebnissen. Thiery: „2011 haben unsere Medizinabsolventen im bundesweiten Staatsexamen erneut die höchste Bestehensquote und alle anderen Medizinfakultäten übertroffen, und dies in etwa 70 Prozent der regulären Studienzeit.“

Prof. Wolfgang Fleig appellierte an die Landesregierung, ihre Verantwortung für die Sicherung dieser starken Hochschulmedizin in Leipzig weiterhin wahrzunehmen. Zwar habe das UKL 2011 mit fast 50 000 stationären Fällen nicht nur stetig steigende Fallzahlen, sondern auch wieder ein positives Ergebnis vorzuweisen. Doch sei dieser Erfolgskurs angesichts des Wegfalls der Investitionszulage in Höhe von neun Millionen langfristig gefährdet.

Der minimale Ausgleich 2011 durch einen Zuschuss von 1,2 Millionen seitens des Landes konnte das entstandene Defizit nicht wesentlich auffangen. „Wir danken der Landesregierung für ihr verlässliches Engagement für die Universitätsmedizin und hoffen sehr, dass sich dieses auch künftig fortsetzen wird“, so der Medizinische Vorstand. Hochleistungsmedizin lebe von einer kontinuierlichen Investition in neue Technologien, Geräte und auch Räume, in denen diese eingesetzt werden können. Fleig: „Wir blicken daher mit optimistischer Skepsis in die Zukunft, in der Erwartung, dass der hohe Leipziger Standard durch gemeinsame Anstrengungen von Landespolitik ebenso wie Klinikum und Fakultät auch künftig gehalten und weiter ausgebaut werden kann.“

Helena Reinhardt

NEUJAHRSSYMPOSIUM

Der hochbetagte Patient und seine therapeutische Versorgung

Wir alle werden älter – also nicht nur die Patienten, sondern auch Mediziner und Therapeuten. Trotz dieses demographischen Wandels soll eine umfassende und hochwertige Versorgung erfolgen – dafür sind aber neue Konzepte nötig“, so Dr. Claudia Winkelmann. Wie die Leiterin der Stabsstelle Physikalische Therapie und Rehabilitation am UKL erklärt, brauchen auch Behandelnde zunehmend Hilfsmittel für die therapeutische Versorgung des alten Patienten. Diesem Thema widmet sich eine öffentliche Veranstaltung am 21. Januar.

In Vorträgen werden namhafte Experten beispielsweise zu Rheuma und psychischen Störungen im Alter, zu Möglichkeiten und Grenzen der Ergo- und Physiotherapie sowie zur Logopädie bei Demenz informieren. Vorgestellt wird auch das GeriNet Leipzig, das Geriatrie Versorgungsnetzwerk, das Patienten und Angehörigen neue Perspektiven für Betreuung und Behandlung bietet sowie alle Berufsgruppen, die mit dem geriatrischen Patienten zu tun haben, anspricht. „Wie dieses Netzwerk ist auch unser Symposium interdisziplinär, also Berufsgruppen übergreifend, ausgerichtet“, erläutert

Dr. Claudia Winkelmann. „Denn anders lassen sich neue Konzepte, die sich der zunehmenden Zahl älterer Patienten widmen, nicht umsetzen.“

In zwei Workshops werden zum einen Möglichkeiten demonstriert, um Ressourcen bei alten, kranken Menschen zu erkennen, und zum anderen die breite Palette von Hilfsmitteln zur Versorgung der Patienten vorgestellt. Im Alterssimulator, einer Art schwerer Anzug, kann der Träger leibhaftig spüren, welche Einschränkungen hochbetagte Patienten haben. „Wir wollen aber nicht nur die Einsicht

wecken, wie schwer es manchem Patienten fällt, aufzustehen und allein drei Meter zur Tür zu gehen, sondern auch die körperlichen und geistigen Möglichkeiten finden, mit denen sich der Patient schließlich besser helfen kann, als zunächst vermutet“, so Dr. Winkelmann. „Zugleich werden in diesem Workshop zur Vorbeugung von Stürzen verschiedene Risiken aufgezeigt, so wie Teppich-Stolperfallen, unterschiedliche Treppenhöhen oder einfach die verschmutzte Brille.“ Der Workshop zu den Hilfsmitteln soll Patienten, Angehörigen und Behandelnden eine Übersicht vermitteln, welche Möglichkeiten an

Ess- und Trinkhilfen, Transfer- und Lagerungshilfen es überhaupt gibt. „Gerade Pflegekräfte und Therapeuten müssen wissen, was der Markt bietet, was neu entwickelt wurde“, so Dr. Winkelmann. „Und nicht zuletzt ist wichtig: Was zahlen die Kassen? Auch damit werden wir uns im Praxisteil beschäftigen.“ Uwe Niemann

3. Neujahrssymposium: „Therapy an Age - Der geriatrische Patient im Mittelpunkt therapeutischer Versorgung“. 21. Januar 2012, 8.30 bis 14.30 Uhr, Großer Hörsaal des Carl-Ludwig-Institutes, Liebigstraße 27.

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

■ SENSATION

Vier auf einen Streich –

Es war DIE medizinische Sensation in Deutschland zum Jahresbeginn: Per Kaiserschnitt in der 28. Schwangerschaftswoche kamen am 6. Januar 2012 am Universitätsklinikum Leipzig eineiige Vierlinge zur Welt.

Dabei wurde Mama Janet, die in Kliniknähe wohnt, erst wenige Stunden vor der Geburt stationär aufgenommen. Nach ihrer bis dahin völlig problemlosen Mehrlingschwangerschaft, hatte ihr plötzlich nicht nur der Bauchumfang Beschwerden bereitet: „Eines der vier Kinder hatte ein kleines Problem, daher haben wir uns entschieden, sie rauszuholen“, so Stepan. Über die gemeinsame Plazenta der Vierlinge hätten sich die Blutkreisläufe der Kinder gekoppelt, wobei eines der Mädchen zu viel Blut bekommen habe, so dass das Herz sehr stark belastet worden sei. Einen Kaiserschnitt hätte es allerdings auf jeden Fall gegeben, so Professor Stepan: „Frau Mehnert war in der 28. Schwangerschaftswoche, da ist einfach die Grenze dessen erreicht, was der Körper aushält.“

Am Abend entschlossen sich die Ärzte zum Kaiserschnitt. Umgehend wurde alles Wichtige in die Wege geleitet und die Operation vorbereitet. Alles verlief reibungslos. Kein Wunder: Geburtsmedizin und Neonatologie des Leipziger Uniklinikums waren bestens auf alle Eventualitäten der besonderen Schwangerschaft vorbereitet. Dann war es soweit: Ein Kaiserschnitt – vier Mädchen. Am Dreikönigstag zwischen 21.45 Uhr und 21.50 Uhr holen Prof. Holger Stepan und Prof. Renaldo Faber im Minutentakt Laura (1050 Gram), Sophie (986 Gramm), Jasmin (1050 Gramm) und Kim (1100 Gramm) auf die Welt. Leipzig ist um vier kleine Wunder reicher, eines gleicht wie ein Ei dem anderen und trotzdem ist jedes für sich etwas ganz besonderes.

Nach erfolgreich verlaufener Geburt dann ein kurzer Blick auf die Kinder für die aufgeregten Eltern – dann nimmt im Nachbarraum des Kreißsaal-OPs ein Team aus fünf Neonatologen und mehreren Schwestern die 28 Wochen alten Frühchen von den Hebammen in Empfang. Weitere fünf Minuten später sind alle vier neuen Leipzigerinnen in Inkubatoren versorgt und auf der neonatologischen Station.

Nach nur wenigen Minuten



Kim



Laura



Jasmin



Sophie

Am 6. Januar 2012 kamen die vier kleinen „Wunder“ am Universitätsklinikum Leipzig zur Welt.

Fotos: Cindy Thiele/Infonetwork

ist der große Moment vorbei. Erleichterung und Stolz bei den Eltern und dem gesamten medizinischen Team. Als alles überstanden ist, kommen dem Vater die Tränen. „Jetzt ist mir ein Stein vom Herzen gefallen.“ Erst am Vortag hatte die Familie, die schon einen fünfjährigen Sohn hat, ein neues Auto gekauft und die Kinderzimmer fertig eingerichtet. Dann meldeten sich am Freitagabend die Mädchen. „Die wussten, jetzt können wir kommen“, so der Vater.

„Wir sind sehr glücklich, dass es der Mutter und den Kindern gut geht und diese sehr außergewöhnliche und extrem seltene Schwangerschaft so gut verlaufen ist“, sagt Prof. Holger Stepan, Leiter der Geburtsmedizin am UKL, nach der besonderen Geburt. „Vierlinge auf die Welt zu holen ist für uns Geburtshelfer ein einmaliges Erlebnis, dass sich vermutlich nicht wiederholen wird.“

Die Wahrscheinlichkeit, dass eineiige Vierlinge auf natürlichem Wege entstehen und in einen lebensfähigen Bereich kommen, beträgt 1:13 Millionen. „Dass eine solche Mehrlingschwangerschaft mit einer gemeinsamen Plazenta dann bis zur 28. Woche völlig problemlos verläuft, gleicht einem Wunder“, erklärt Prof. Renaldo Faber, der die 31-jährige Mutter während der Schwangerschaft im Zentrum für Pränatale Medizin Leipzig betreut hat.

Mit einem Geburtsgewicht zwischen 980 und 1100 Gramm zählen die vier Neu-Leipzigerinnen zu den „großen“ Frühchen. Das kleinste bisher am UKL geborene Frühgeborene wog nur 340 Gramm. Trotzdem die Vierlinge wohl auf sind, gibt es zunächst noch keine Entwarnung. Prof. Ulrich Thome, Leiter der Neonatologie, kurz nach der Geburt: „Die Mädchen haben die frühe Geburt erstaunlich gut überstanden. Jetzt müssen wir sicherstellen, dass sie sich in der nächsten Zeit gut an die neuen Lebensumstände außerhalb der Gebärmutter anpassen.“ Bis kurz vor dem natürlichen Geburtstermin

Geburten am UKL

Das Universitätsklinikum Leipzig ist die größte Geburtsklinik Sachsens. Jährlich werden hier über 2000 Geburten durchgeführt. 2011 war wieder ein Rekordjahr: 2292 Kinder kamen im UKL auf die Welt – 1198 Jungen und 1094 Mädchen. „Unsere Geburtenzahlen steigen seit Jahren kontinuierlich entgegen der Demografie“, freut sich Prof. Dr. Holger Stepan, Leiter der Abteilung für Geburtsmedizin am UKL. Unter den Neugeborenen 2011 waren 4 Drillings- und 94 Zwillingspaare. Die letzte Vierlingsgeburt am Universitätsklinikum gab es 1976. ukl

müssen die Vierlinge deshalb noch auf der Frühgeborenenstation bleiben.

Besondere Sorgfalt gilt dabei anfangs der kleinen Sophie. Das Mädchen mit dem geringsten Geburtsgewicht kann nicht allein atmen, braucht die Unterstützung einer Beatmungsmaschine und wird mit Inhalationen und Medikamenten behandelt. Die Kleinste entwickelt sich gut – mittlerweile kann Sophie wie ihre Schwestern selbstständig atmen.

Mutter Janet ist nach Angaben von Prof. Stepan direkt nach der Geburt wieder „topfit“ und kann nach fünf Tagen entlassen werden. Bereits einen Tag später dürfen Janett und Marcus Mehnert mit der Känguruh-Pflege beginnen und mit zwei ihrer Mädchen, der kleinen Laura und ihrer Schwester Kim, schmuse. Ein großer, lang ersehnter Moment für die Eltern. Ein bis zwei Stunden Kuscheln hat Prof. Thome ihnen verordnet. „Alles, was unter einer Stunde liegt, ist für die Kinder zu stressig, weil sie sich erst an die neue Umgebung anpassen und dann zur Ruhe kommen müssen“, so der Neonatologe, auf dessen Station die Vierlingsmädchen liebevoll betreut werden.

Versorgt werden die Neugeborenen mit einer Infusionslösung aus Aminosäuren, Traubenzucker und Fetten, die sie über die Nabelschnurvene erhalten. „Kim, Jasmin und Laura be-

kommen zudem alle drei Stunden zwischen drei und fünf Milliliter Milch“, so Thome. Weil sie noch nicht saugen könnten, geschehe dies über einen dünnen Schlauch, der in den Magen führe, erläutert Thome. In den nächsten Wochen solle die Infusionslösung komplett durch die Milch ersetzt werden. „Nun kommt die Phase, in der die Kinder nur noch wachsen und gedeihen sollen, und wir möglichst wenig machen“, ergänzt der Experte.

Noch etwa neun Wochen werden die Mädchen noch in der Klinik verbringen. „Zuerst müssen sie in der Lage sein, selbstständig zu trinken, zu atmen und ihre Körpertemperatur zu halten“, so Prof. Thome.

So winzig die Leipziger Vierlingsmädchen auch sind, sie haben seit ihrer Geburt schon für ganz schön viel Trubel gesorgt. Alle wollen wissen wie es ihnen geht, alle wollen gratulieren. Ministerpräsident Stanislaw Tillich zählt ebenso zu den prominenten Gratulanten wie die Staatsministerin für Soziales, Christine Clauß und Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung. Er übernahm auch die Patenschaft für die vier Mädchen und bot die Unterstützung der Stadt an. Die werden die Mehnerts sicher brauchen. Auf sie wartet eine wunderschöne, aber auch herausfordernde Zeit.

Helena Reinhardt/ Kathrin Winkler/ Stefanie Büssing

■ IMPRESSIONEN

eineiige Vierlinge am Universitätsklinikum geboren



Erstuntersuchung an der Uniklinik am 29. November 2011: Prof. Renaldo Faber beim Ultraschall von Janett Mehnerts Babybauch. Foto: Stefan Straube

Erste zarte Berührung nach der Geburt: Die stolzen Vierlingseltern Janett und Marcus Mehnert streicheln eines ihrer Mädchen. Foto: Infonetwork



Der große Moment: Mama Janett darf die kleine Laura zu sich nehmen.

Zwei Babys dürfen kuscheln

12. Januar 2012 – Donnerstagsabend. Endlich war es so weit: Laura und Kim durften zum ersten Mal aus dem Brutkasten heraus und mit ihren Eltern Janett und Marcus Mehnert kuscheln. Die Mama bekam Kim auf die nackte Brust gelegt und der Papa Laura.

„Die Mutter war ganz entspannt und der Vater ein bisschen aufgeregt“, erzähl-

te der Leiter der UKL-Neonatalogie, Prof. Ulrich Thome von dem großen Moment.

Jasmin und Sophie waren noch nicht so stabil, um aus dem Brutkasten genommen zu werden. Alle vier sind jedoch eine Woche nach der Geburt wohlauf. Einen Tag zuvor wurde auch das kleinste Mädchen, Sophie, von der Beatmungsmaschine genommen. „Die Kinder

haben die erste Woche trotz einiger Schwierigkeiten gut überstanden und sind auf einem guten Weg“, sagte Thome.

Die Vierlinge bekommen derzeit alle drei Stunden drei bis sechs Milligramm Mutter- und Spendermilch. „Die Milchernährung wird schrittweise gesteigert“, sagte der Mediziner weiter.

Stefanie Büssing



Papa Marcus mit seiner Tochter Kim. Fotos: infonetwork



Stolze Geburtsmediziner: Prof. Dr. Holger Stepan, Leiter der UKL-Geburtsmedizin, und Prof. Dr. Renaldo Faber vom Zentrum für Pränatale Medizin Leipzig.



Prof. Dr. Ulrich Thome und Stationschwester Gabi an einem Inkubator auf der UKL-Frühgeborenen-Station. Hier werden die Vierlinge derzeit liebevoll umsorgt. Fotos: Waltraud Grubitzsch

■ UNTERSTÜTZUNG

UKL sponsert seinen Vierlingen die Windeln



Die UKL-Vorstände Prof. Wolfgang Fleig und Ekkehard Zimmer (r.) übergeben den Windel-Gutschein an die Eltern Janett und Marcus Mehnert. Auch im UKL-Geschenkpaket: kuschelige Babyschlafsäcke und Bodys für die Vierlinge. Fotos: Stefan Straube

Unter den ersten Gratulanten zum einzigartigen Glück waren die UKL-Vorstände Prof. Wolfgang Fleig und Ekkehard Zimmer. Neben guten Wünschen gab es auch ein besonderes Geschenk für die frischgebackenen Vierlingseltern: „Wir freuen uns mit den Eltern über diese außergewöhnliche Geburt und möchten unse-

re ersten Vierlinge seit über 30 Jahren auch nach der Zeit am Klinikum unterstützen“, so Prof. Fleig. „Deshalb werden wir als Uniklinikum die Windeln für die vier Mädchen sponsern – auch für die kommenden Jahre.“ Zu diesem Geschenk gab es noch vier Schlafsäcke und vier Bodys für die Babys. Die Geschenke des UKL helfen Familie Mehnert

schon ein großes Stück weiter. Doch der Vierlingsnachwuchs stellt nach wie vor eine große finanzielle Herausforderung dar, schließlich gibt es ja auch noch Sohn John Lucas. Überglücklich sind Janet und Marcus Mehnert deshalb, dass sie von so vielen Menschen Hilfe bekommen. Von Briefen und Mützchen über Söckchen bis Windeln und an-

derer Babyausstattung – zahlreiche Privatpersonen, aber auch Unternehmen wollen den Eltern der eineiigen Vierlinge aus Leipzig helfen. kw

Wenn auch Sie die Vierlingsfamilie unterstützen möchten, z.B. mit Sachspenden, wenden Sie sich gern an die UKL Pressestelle: Tel.: 0341 – 97 14028, E-

Mail: presse@uniklinik-leipzig.de

Spendenkonto: Universitätsklinikum Leipzig
Kto: 12 47 998
BLZ: 860 700 00
Stichwort: Spende für Vierlinge.

Spendenbescheinigungen können per Mail an info@uniklinik-leipzig.de angefordert werden.

■ FAMILIE

Zuhause bei den Mehnerts: „Wir schaffen das“

Am 11. Januar 2012: Noch prangt ein Schild mit der Aufschrift „Büro“ an der Tür. Doch rosafarbene Hello-Kitty-Teppiche, bunte Stofftiere und eine Wickelkommode lassen bereits auf die zukünftigen kleinen Bewohnerinnen des Zimmers schließen. In spätestens zehn Wochen sollen Kim, Laura, Jasmin und Sophie bei ihrer Familie in die Vier-Zimmer-Wohnung im Leipziger Stadtteil Reudnitz-Thonberg einziehen.

Noch aber ist es ruhig. Ein wenig erschöpft sitzt Janett Mehnert auf der Couch. „Das sind die Anstrengung und der Kaiserschnitt, das kenne ich von John Lucas nicht“, verrät die 31-Jährige. Nach fünf Tagen hat sie am 11. Januar die Uniklinik verlassen dürfen – vorerst ohne ihre Kinder, die in der 28. Schwangerschaftswoche auf die Welt geholt worden waren. „Das ist schon komisch, man würde sie so gern auf den Arm nehmen und darf noch nicht“, verrät Mehnert. Lediglich Händchen und Füßchen können die Eltern bei ihrem Besuch am Brutkasten berühren. Auch Streicheleinheiten sind noch nicht erlaubt. „Die Haut ist dafür noch zu dünn“, erklärt die junge Mutter. In den nächsten Tagen wird sie Kim, Laura und Jasmin zum ersten Mal in den Armen hal-

ten. „Die Babys werden mir nackt auf die Brust gelegt. Ich bin schon aufgeregt, sie sind so klein und zerbrechlich, dass ich gar nicht weiß, wie ich sie richtig anfassen soll“, sagte die 31-Jährige.

So richtig kann es das junge Paar, das erst im November vergangenen Jahres geheiratet hat, immer noch nicht glauben. „Wir wollten bloß noch ein Geschwisterchen für John Lucas, ein Mädchen“, verrät Papa Marcus. Beim Frauenarzt kam dann die Überraschung: „Der hat zunächst angenommen, dass es Drilllinge sind“, sagt Janett Mehnert, „da habe ich nachgedacht, das ist zu viel, das schaffen wir nicht.“ Zuerst habe das Paar darüber nachgedacht, die Kinder nicht zu bekommen. Bei einem erneuten Arztbesuch habe sich dann herausgestellt,

dass es nicht drei, sondern vier Kinder sind: „Als wir die Herzen schlagen hörten, war es um uns geschehen“, verrät Mutter Janett. Heute ist sie überzeugt: „Wir schaffen das.“ Nicht zuletzt wegen der Unterstützung von Eltern und Schwiegereltern. „Wenn die Familie hinter einem steht, ist

dels schon jetzt einen bleibenden Eindruck hinterlassen: „Vierlinge auf die Welt zu holen ist auch für uns Geburtshelfer ein einmaliges Erlebnis“, sagte Holger Stepan, der Leiter der Geburtsmedizin des Leipziger Uniklinikums, wo die Mädchen zur Welt kamen. „Diese Konstellation einer natürlichen eineiigen Vierlings-schwangerschaft werde ich in meiner beruflichen Laufbahn wohl nicht noch einmal erleben.“

Bereits jetzt ist die Familie ganz vernarrt in den Nachwuchs: „Jasmin ist schon jetzt der Liebling von Opa Heinz“, verrät Vater Mehnert mit einem Lächeln. Und die Oma häkele bereits Arm-bändchen, damit die Familie ihre vier Mädchen auseinanderhalten kann. Auch John Lucas geht bereits jetzt in seiner Rolle als großer Bruder auf und kann es gar nicht

erwarten, bis seine Schwestern nach Hause kommen: „Dann will ich mit ihnen spielen, Kuscheln und die Flasche geben“, erzählt der Fünfjährige, der bereits den Namen der kleinen Laura auszusuchen durfte. „Meine Mutter hat von ihrem Chef bereits die Zusage für einen Sonderurlaub bekommen, damit sie mir helfen kann, wenn die Vierlinge nach Hause kommen“, verrät Janett Mehnert.

Ohne Haushaltshilfe werde es jedoch über kurz oder lang wohl nicht gehen, ist Ehemann Marcus überzeugt. Auch finanziell ist die Familie auf Hilfe angewiesen. „Allein für John Lucas bezahlen wir 184 Euro pro Monat für den Kindergarten, wenn man das mal vier rechnet, dann reicht das Kindergeld nicht aus“, sagt Marcus Mehnert. Langfristig will die Familie in eine neue Wohnung ziehen. Auch das neue Auto der Familie – ein Mercedes-Benz-Kleinbus – muss finanziert werden. „2500 Euro kostet allein der doppelstöckige Vierlingskinderwagen, den wir uns anschaffen müssen“, verrät Janett Mehnert. Trotzdem ist sie zuversichtlich: „Bei der Wohnungssuche hat uns Oberbürgermeister Jung bereits seine Hilfe zugesagt. Ich bin mir sicher: Wir schaffen das.“

Stefanie Büssing



Künftig sieben unter einem Dach: Die Leipziger Vierlingseltern Marcus und Janett Mehnert mit ihrem Sohn John Lucas. Foto: R. Katzer

das schon machbar“, ist sich Papa Marcus sicher. „Und bisher haben wir immer zusammengehalten.“

Bei den Medizinerinnen haben die Mä-

NEONATOLOGIE

Richtige Hygiene schützt vor Infektionen

Ein kleiner Schnupfen kann für sie lebensgefährlich werden. Frühchen und kranke Neugeborene sind besonders anfällig für Krankheiten, weil sie ihr Immunsystem nicht richtig schützen kann. Um sie vor Infektionen zu bewahren, müssen deshalb sowohl das Klinikpersonal als auch die Eltern besondere Hygieneregeln einhalten, sagt Professor Ulrich Thome, Leiter der Abteilung Neonatologie am Universitätsklinikum Leipzig.

Die Hände waschen ist ein grundlegender Arbeitsschritt, wenn das Klinikpersonal einen Raum auf der Neonatologie betritt. Bevor ein Kind behandelt wird, desinfizieren sich die Mitarbeiter zudem die Hände, damit es nicht zu einer Übertragung von Krankheitserregern kommen kann. „Darauf wird auch in regelmäßigen Schulungen immer wieder hingewiesen“, so Thome.

Die Händehygiene ist nicht die einzige Vorsichtsmaßnahme, die auf der Neonatologie des UKL getroffen wird. Jedes Kind hat hier sein eigenes Stetho-

skop, welches am Bettchen der Kleinen hängt und nicht von den Ärzten herumgetragen wird. Ein Tropf oder Katheter wird nur unter sterilen Bedingungen gelegt. Außerdem werden regelmäßig Rachenabstriche aus der Mundhöhle der Kinder entnommen, die auf Bakterien untersucht werden. „Wir wollen so sicherstellen, dass die Schleimhaut nicht mit gefährlichen Bakterien besiedelt ist, die gefährlich für die Gesundheit werden können“, erklärt der Neugeborenenmediziner.

Sollte ein Baby krank werden, bestehe so nicht nur die Möglichkeit, dies frühzeitig zu erkennen, sondern auch herauszufinden, ob es Erreger beherbergt, die eine breite Resistenz gegen Antibiotika haben. „Bei einem besonderen Gefährdungspotenzial, wie es beispielsweise bei dem Keim in Bremen der Fall war, wird das Kind isoliert“, sagt Professor Thome. Dann tragen Ärzte und Pflegepersonal bei allen Verrichtungen an diesem Kind Kittel und Handschuhe, um eine Ausbreitung der Krankheitserreger zu vermeiden.



Auf der neonatologischen Station des UKL werden die Frühgeborenen liebevoll und professionell umsorgt. Foto: dpa

Ein Teil dieser Hygieneregeln gilt auch für die Eltern, die ihre Kinder auf der Neonatologie besuchen. Sie müssen sich ebenfalls die Hände waschen und desinfizieren, bevor sie ihr Neugeborenes streicheln oder auf den Arm nehmen dürfen. „Im Winter sind diese Hygienemaßnahmen ganz besonders wichtig, denn die Eltern tragen die Erreger für Husten oder

Schnupfen in die Klinik und können sie über Hautkontakt weitergeben“, so der Mediziner. Nur mit einer gründlichen Reinigung der Hände lasse sich die Übertragung von Atemwegsinfekten, die für die Kinder lebensgefährlich werden können, vermeiden.

Übrigens gelten diese einfachen Hygieneregeln auch für

jeden anderen Baby-Besucher, ob in der Klinik oder zu Hause. Bevor die Kleinen berührt werden, sollte man sich gründlich die Hände waschen. So schützt man nicht nur den Nachwuchs, sondern auch sich selbst am wirksamsten vor einer Erkältung.

Wenn Eltern ihre Kinder auf der Neonatologie besuchen, müssen sie keine besondere Schutzkleidung wie einen Kittel tragen. „Es gibt keine Studie, die einen Nutzen von Elternkitteln nachweisen kann“, erklärt Professor Thome. Zudem haben die Eltern nur zu ihrem eigenen Kind Kontakt. Dieser ist besonders wichtig, weshalb auch die so genannte Känguru-Pflege eine wichtige Rolle spielt. Dabei wird das Kind auf den nackten Bauch der Mutter oder des Vaters gelegt. Auch bei der Känguru-Pflege kommt es nicht zu einer verstärkten Übertragung von Keimen, so das Ergebnis von Studien. Das Kind hat über die Mutter bereits Antikörper gegen die mütterlichen Keime erhalten und kann so einen gewissen eigenen Schutz vorweisen. Ines Christ

FRAUENMILCHBANK

Muttermilch für Frühchen

Klein und zierlich liegen sie in ihren Brutkästen. Laura, Sophie, Jasmin und Kim – die Vierlings-Sensation des Universitätsklinikums. Da sie als Frühgeborene von ihrer Mama noch nicht gestillt werden können, werden sie derzeit mit Mutter- und Spendermilch versorgt. Letztere kommt aus der Frauenmilchbank des Universitätsklinikums Leipzig. Doch was genau ist eigentlich eine Milchbank?

Die Frauenmilchbank des Universitätsklinikums, die im Jahr 1950 gegründet wurde, ist die größte Einrichtung ihrer Art Deutschlands. In Ostdeutschland gibt es lediglich sieben weitere Milchbanken, in Westdeutschland hingegen gar keine (Stand 2007).

Insgesamt 1221,7 Liter Muttermilch wurden im vergangenen Jahr in der UKL-Frauenmilchbank abgegeben. Mit 59 Spenderinnen (Stand November 2011) kann die Milchbank im Vergleich zu 2010 sogar einen leichten Anstieg an Spenderinnen verzeichnen.

Auf der C -1.2 (FMB/MK) sorgt ein Team von sechs Mitarbeitern für das Wohl der Kleinsten. Täglich füllen drei Mitarbeiterinnen

etwa 160 Flaschen mit Spendermilch und 360 Flaschen mit industriell hergestellter Nahrung ab. Davon sind circa fünf Liter Spenderinnenmilch und acht Liter Muttermilch, von Müttern deren Kinder am Universitätsklinikum auf den Stationen liegen. „Die natürliche Ernährung des Neugeborenen und vor allem der Frühchen mit Muttermilch ist die beste und empfehlenswerte Methode zur Ernährung des Babys in den Anfängen des Lebens“, so Gundela Pissoke, Leiterin der Station C -1.2. (FMB/MK). Muttermilch schützt nachweislich vor Allergien, fördert die Intelligenz und verringert im späteren Leben das Risiko von Übergewicht und Bluthochdruck. Reicht bei einer frisch gebackenen Mutter die Muttermilch nicht aus um das Baby zu versorgen, erhält das Kind, mit Einwilligung der Eltern, Milch von einer Spenderin.

Voraussetzungen für eine Spende sind, dass die Mutter Nichtraucherin ist, keine Medikamente zu sich nimmt und sich gesund ernährt. Vor der ersten Spende wird bei einer Blutentnahme die Eignung der Mutter festgestellt. Dieses Spenderinnen-Blut wird unter anderem auf HIV, Hepatitis B und C sowie auf Viren und



Die Leiterin der Frauenmilchbank Gundela Pissoke zeigt die vorbereiteten Muttermilchfläschchen für die Neugeborenen, die kühl gelagert werden. Foto: Franziska Henkel

Bakterien untersucht. Erfüllt eine Frau die Ansprüche und hat einen zu hohen Milchfluss, kann sie die Milch abpumpen und täglich in der Milchbank, gegen eine Aufwandsentschädigung von 5,62€ / Liter, abgeben. Die gespendete Milch wird bakteriologisch untersucht, indem ein Abstrich auf dem Nährboden gemacht und im Labor analysiert wird. Je nach Befund wird die Milch roh oder pasteurisiert verwendet. Dabei wird diese individuell für jeden kleinen Patienten nach der ärztlich festgelegten Rezeptur abge-

füllt und für die jeweilige Station vorbereitet. „Wir dokumentieren jede Flasche, um genau zu wissen, welches Kind welche Milch bekommen hat“, erklärt die Leiterin. Weiter berichtet sie: „Die Behandlung der Milch erfolgt unter strengsten hygienischen Kriterien. Von industriell gefertigter Milch fertigen wir Rückstellproben an, die eingefroren fünf Tage aufgehoben werden.“ Die übrig gebliebene Muttermilch wird separat eingefroren.

„Wegen der günstigen Zusam-

mensetzung wird für Frühchen die Milch von Spenderinnen bevorzugt, die selbst zu früh geborene Kinder haben“, erklärt Gundela Pissoke. Da viele Mütter jedoch bei der Geburt ihres Frühchens noch keinen Milcheinfluss haben, kann die Spendermilch lebensrettend für das Neugeborene sein. Die Frühchen profitieren vor allem von der Muttermilch, da ihr Verdauungssystem noch nicht ausgereift ist und besonders empfindlich auf Fremdeiweiß reagiert. Die Muttermilch wird von ihnen wesentlich besser vertragen. Die speziellen Kohlenhydrate, die sich in der Muttermilch befinden, sorgen außerdem dafür, dass sich in der Darmflora des Frühchens bestimmte Keime ansiedeln, die die Immunabwehr steigern.

In der Milchküche werden neben Muttermilchfläschchen auch Fläschchen mit künstlicher Nahrung vorbereitet. Ist eine Ernährung mit Muttermilch, aus den verschiedensten Gründen nicht möglich, bietet die Industrie zahlreiche Möglichkeiten an, um eine optimale Ernährung zu gewährleisten. Je nach Krankheitsbild des Babys bietet die Milchküche auch Spezialnahrungen an.

Franziska Henkel

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

FAMILIENBINDUNG

Nähe trotz(t) Hindernissen

Der erste Schrei, der erste Blick und schon haben die frisch gebackenen Eltern eine Beziehung zu ihrem Kind aufgebaut, oder läuft dies anders? Die Leipziger Vierlingseltern haben den Moment der Geburt am Dreikönigstag erlebt. Doch Laura, Sophie, Jasmin und Kim kamen als Frühchen zur Welt, wurden gleich nach der Geburt in Inkubatoren versorgt. Die ersten Tage durften die Eltern ihre Kinder nur streicheln und zu ihnen sprechen. Das Wickeln wird von den Krankenschwestern übernommen, und auch das Sillen der vier Mädels ist noch nicht möglich. Erschwerte Bedingungen zum Aufbau einer Eltern-Kind-Beziehung?

Prof. Dr. Anette Kersting, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Leipzig weiß, dass die Eltern-Kind-Beziehung nicht erst am Tag der Geburt beginnt: „In dem Moment wo die Eltern erfahren, dass die Frau schwanger ist, beginnt die reale Beziehung zu ihrem Kind. Die Eltern beginnen einen inneren Dialog mit dem Baby zu führen, sie träumen von ihm und stellen sich vor, wie es sein wird, wenn ihr Kind geboren ist.“ Diese erste Phase der Eltern-Kind-Beziehung ist laut Prof. Kersting sehr individuell geprägt, ganz abhängig von den Vorstellungen und Wünschen des Vaters und der Mutter. War es ein Wunschkind oder nicht geplant?

„Mit jeder Bewegung des Kindes im Mutterleib wächst auch die Beziehung. Studien konnten zeigen, dass Väter, die ihre Kinder während der Schwangerschaft auf dem Ultraschall-Bild sehen eine intensivere Bindung aufbauen“, berichtet Prof. Kersting. Die Eltern-Kind-Beziehung durchläuft demnach bereits vor der Geburt mehrere Stadien. In den letzten Abschnitten konzentriert sich die ganze Aufmerksamkeit auf das Kind und die Geburt. Geburtsvorbereitungskurse und der Mutterschutz stellen eine gute Unterstützung dafür dar.

„Eine Frühgeburt ist für die Eltern ein Schock, da die vorgeburtliche Beziehungsentwicklung plötzlich unterbrochen wird. Nun ist eine Anpassung an eine Realität gefordert, in der die Eltern von Gefühlen überwältigt werden. Sie fühlen sich hilflos, haben Angst um ihr Baby und müssen damit zurechtkommen, dass ihr kleines zerbrechlich wirken-



Die Beziehung zwischen Mutter und Kind beginnt nicht erst mit der Geburt.

Foto: dpa

des Kind so ganz anders aussieht als das gesunde reife Baby, das sie sich bisher vorgestellt haben. Oftmals müssen sie um das Leben ihres Sprösslings fürchten und haben Ängste vor der Zukunft und einer möglichen späteren Behinderung“, so die Klinikdirektorin.

Laut Prof. Anette Kersting kann es, in einigen Fällen, anfänglich zu Interaktionsstörungen zwischen Eltern und Kind kommen.

„Der Beziehungs-



Prof. Dr. Anette Kersting.

Foto: ukl

aufbau zu dem Frühchen findet auf der Intensivstation unter erschwerten Bedingungen statt. Eltern müssen erst lernen, die Signale ihres Babys zu deuten.“ Dies ist bei Frühchen wesentlich schwieriger, da sie weniger zeigen können, was sie mögen und was sie überfordert. Frühgeborene reagieren außerdem weniger auf Reize. Wenn sie reagieren, bleiben sie länger in einem höheren Aktivierungszustand und kön-

nen sich schlechter beruhigen. Die Unreife des Babys und die nachvollziehbare Unsicherheit der Mutter ergänzen sich als kritische Faktoren für den Beziehungsaufbau.

„Für den Aufbau der Beziehung zwischen Eltern und Kind ist der persönliche Kontakt, auch bei Frühchen, am Wichtigsten. Vor allem für die Eltern ist es von hoher Bedeutung, dass sie bei ihrem Kind sind und lernen seine Reaktionen zu deuten. Der Unterstützung der Eltern-Kind-Beziehung dient die sogenannte Känguruh-Methode, bei der die Kinder den Eltern auf die Brust oder den Bauch gelegt werden. Durch den sehr intensiven Kontakt entsteht eine enge emotionale Bindung zwischen Eltern und Kind. Gleichzeitig werden die Sinne des Kindes durch das Streicheln, die Stimme, den Herzschlag und den Geruch der Eltern stimuliert“, weiß Prof. Kersting zu berichten. Die Babys erkennen den Herzschlag der Mutter sowie ihren Geruch als vertraut. Diese ersten intensiven Kontakte sind für alle Eltern wichtig, müssen sie doch mit einer Situation zurechtkommen, in der die Krankenschwester mehr Kontakt zu dem Frühchen hat, als sie selbst.

„Innovative technische Möglichkeiten, wie die Videoüberwachung des eigenen Frühchens können einen Beziehungsaufbau erleichtern, sind jedoch kein Ersatz für den realen Kontakt zwischen Eltern und Kind“, ist die Direktorin der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie überzeugt.

Wie sich die Beziehung eines Frühchens entwickelt ist jedoch schwer zu erforschen, da die Möglichkeiten der Reaktionen des unreifen Babys noch recht eingeschränkt sind. Klinische Erfahrungen zeigen allerdings, dass Kinder, die im Mutterleib eine bestimmte Musik gehört haben, beruhigend auf diese reagieren, wenn sie sie als Baby hören. „Man sollte bei der Eltern-Kind-Beziehung nicht darauf schließen, dass nur weil man die Bindung bei Frühgeborenen schwer erkennen kann, sie nicht da ist“, kann Prof. Kersting sagen.

Die Eltern-Kind-Beziehung ist also von Beginn der Schwangerschaft im Aufbau und ist lediglich nach Reifungsgrad unterschiedlich getönt. „Für das Kind, wie auch für die Eltern ist eine gute Eltern-Kind-Beziehung enorm wichtig“, rät Prof. Kersting. Franziska Henkel

EHRUNG

Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Reinhard Ludewig

In Vertretung des Ministerpräsidenten überreichte die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Sabine von Schorlemer, im Rahmen des Neujahrsempfangs des Universitätsklinikums am 16. Januar 2012 dem ehemaligen Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie der Universität Leipzig, Prof. Dr. Reinhard Ludewig, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Mit dieser Auszeichnung ehrt der Bundespräsident Menschen, die sich in den Bereichen Soziales, Wirtschaft, Forschung, Wissenschaft, Kultur und Politik in besonderer Weise um das Gemeinwohl verdient gemacht haben.

„Es ist nicht genug zu wissen – man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen – man muss auch tun.“ – In bemerkenswerter Weise hat Prof. Ludewig diese Worte Goethes zum

Leitfaden seines beruflichen und außerberuflichen Schaffens gemacht. 1923 wurde er in Dresden geboren, wuchs dort auf und ging nach dem Krieg zum Medizinstudium nach Wien und Erlangen. 1953 kehrte er in seine Heimatstadt zurück. Er nahm seine berufliche Tätigkeit als praktischer Arzt und parallel in einem endokrinologisch orientierten Labor des Arzneimittelwerkes Dresden auf. Eine außerordentlich erfolgreiche Zeit seines beruflichen und ehrenamtlichen Wirkens folgte am Pharmakologischen Institut der Universität Leipzig ab 1956, dessen späterer Direktor er wurde.

Die Erkennung und Schließung der damals vorhandenen Lücke zwischen pharmakotherapeutischen Lehrinhalten, der tierexperimentell orientierten klassischen Pharmakologie und den klassischen klinisch-toxikologischen Disziplinen ist untrenn-



Prof. Dr. Reinhard Ludewig erhält das Bundesverdienstkreuz von Staatsministerin Prof. Dr. Sabine von Schorlemer. Foto: W. Zeyen

bar mit seinen Forschungen und seiner Lehre verbunden.

Er etablierte und entwickelte

dieses Fachgebiet maßgeblich an der Universität Leipzig. Leidenschaftlich widmete er sich zudem der kontinuierlichen

arzneimitteltherapeutischen Weiterbildung von Ärzten und Apothekern, ebenso der regelmäßigen Publikation seiner Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften und -büchern. Keineswegs erlosch nach seiner Emeritierung im Jahr 1989 seine umfangreiche medizinisch-wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit. Erst jetzt hatte er die Möglichkeit, sich dem Betätigungsfeld der medizinischen Graphologie und Schriftpsychologie zu widmen. Seine Vorlesungen zu diesen Themen erfreuten sich großer Anerkennung und Beliebtheit bei der studentischen Zuhörerschaft. Seinen medizingeschichtlichen Beiträgen zur Bachmonographie, zum ‚Meinungsstreit über die Ursache des Todes von Mozart‘ und seine Publikationsreihe ‚Beethoven und das Gift im Wein‘ runden sein engagiertes national und international anerkanntes Wirken ab.

Diana Smikalla

PODIUMSDISKUSSION

Universitätsmedizin: Kostbar und kostspielig

Stellenwert. Wertschätzung. Wertschöpfung. Die Worte fallen häufig, das Gespräch ist spannend. Denn bei der Podiumsdiskussion im gut besuchten Festsaal des Neuen Rathauses am 12. Januar steht hinter dem Titel „Universitätsmedizin – Garant für Spitzenmedizin und Wirtschaftsfaktor für die Region“ die einfache Frage: Wie viel kann und will Sachsen für seine Hochschulmedizin bezahlen?

Komplizierter erweist sich der Versuch, an diesem Abend eindeutige Antworten zu finden. Rüdiger Strehl, Generalsekretär des Verbandes der 32 deutschen Universitätskliniken, macht die Wichtigkeit der Einrichtungen deutlich: „In der Hochschulmedizin werden die behandelt, die am schwersten krank sind und deren Diagnosen am uneindeutigsten und schwierigsten sind. Jedes Bundesland muss sich klar darüber sein, wie viel dieser Spitzenmedizin es sich leisten möchte.“ Der Standort Leipzig stünde erstaunlich gut da, trotz der vergleichsweise schlechten Ausgangssituation. Denn wo beispielsweise Göttingen einen jährlichen Landeszuschuss von 135 Millionen Euro erhalte, müsse sich Leipzig mit 52 Millionen Euro begnügen. „Da kann man nicht von fairem Wettbewerb sprechen.“

Ekkehard Zimmer, kaufmännischer Vorstand der Universitätsklinik Leipzig, illustriert das Problem: Das lokale Zweigespann



Ministerin Sabine von Schorlemer.



UKL-Vorstand Prof. Wolfgang Fleig. Fotos: Archiv



UKL-Vorstand Ekkehard Zimmer. Foto: ukl



VUD-Verbandschef Rüdiger Strehl.

aus Lehre (medizinische Fakultät) und Krankenversorgung (Uniklinik) erziele gute Ergebnisse, aber „eine angemessene Finanzierung ist in den letzten Jahren nicht mehr möglich gewesen“. Mit den 52 Millionen vom Land könne man gerade mal die Lehre und die Grundlagenforschung bezahlen. Da führe der für den Doppelhaushalt 2011/12 gekürzte Innovationszuschuss (neun Millionen Euro pro Jahr) zu deutlichen finanziellen Problemen. Zwar habe man 2011 mit einer schwarzen Null abschließen können – wenn der Zuschuss aber im Haushalt 2013/14 weiterhin wegfiel, werde die Klinik in eine „existenzbedrohliche Lage“ geraten.

Wolfgang Fleig, der medizinische Vorstand des Krankenhauses, nickt zustimmend und mahnt

zur Nachhaltigkeit. Neben der medizinischen Versorgung biete die Klinik innovative Zukunftsperspektiven, auf die der Freistaat nicht verzichten könne. „Die Universitätsmedizin verursacht für Sachsen nicht nur Kosten“, sagt er.

Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer (parteilos) reagiert: Die Hochschulmedizin nehme einen hohen Stellenwert ein, im Vergleich zur Anfangssituation in Leipzig seien viele Gelder geflossen, sei baulich, technisch und personelleine „enorme Aufbauleistung“ erbracht worden. Trotzdem sei man im Haushaltsbereich in „härteres finanzielles Fahrwasser gekommen“, die Föderalismusreform habe den Investitionsanteil zu Lasten der Länder verschoben, auch die EU zahle weniger. „Ich

kann nur davor warnen, mit überzogenen Erwartungen in die kommende Haushaltsplanung zu gehen. Ich werde kämpfen, aber es wird schwierig.“ Anfang Februar starten in Dresden die Haushaltsklausuren des Landtags.

Auf ganz Deutschland bezogen bemängelt Strehl eine Zuständigkeitszersplitterung zwischen dem Bundesgesundheits- und dem Wissenschaftsministerium, durch die es die Hochschulmedizin zusätzlich schwer habe: „Glauben Sie nicht, dass Frau Schavan mit Herrn Bahr darüber spricht, wie irgendwelche Gesundheitseinrichtungen entstehen sollen. Die reden zu wenig miteinander.“ Mit Blick über den Tellerrand nennt er die Niederlande als vorbildhaftes Beispiel, dort würden die Ministerien kooperieren und jeweils zwei

Zuschüsse an die Unikliniken vergeben – viermal Geld für die Einrichtungen im Nachbarland. „Dieses Bewusstsein ist in Deutschland nicht da“, so Strehl.

Nicht vorhanden seien zunehmend auch die Landärzte – ein weiteres Thema der Veranstaltung. Fleig betont, Fakultät und Klinik würden alles tun, um Studenten den Beruf eines praktizierenden Arztes schmackhaft zu machen. „Ob jemand aber ins Ausland möchte oder sich dort niederlässt, wo es mehr zu verdienen gibt, das liegt außerhalb des Einflussbereichs der Hochschule.“ Er könne Studenten verstehen, die lieber in Leipzig und München praktizieren wollen, als in Oschatz oder im Erzgebirge.

Strehl sieht in der Frage einen Verantwortlichen: „Gesundheitsminister Bahr hat die Situation nicht verstanden. Er hätte viel mehr Druck auf die Kassenärztlichen Vereinigungen ausüben müssen, damit die mit finanziellen Mitteln Anreize schaffen, um die Attraktivität von ländlichen Standorten zu unterstützen.“ Ein überdenkenswertes Modell sei, sagt Fleig dann noch, in Sachsen-Anhalt durchgespielt worden: Statt der Schaffung von Ärztezentren habe man überlegt, in ländlichen Gegenden nur eine Praxis mit über die Woche wechselnden Fachärzten zu besetzen – um so Nachfrage und Finanzierung auszutariieren.

Tobias Ossyra

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

■ THERAPIE

Hilfsangebot für Stotterer wird entwickelt

Eins vereint Bruce Willis, Winston Churchill und Isaac Newton: Sie alle haben gestottert und diese Störung des Redeflusses mehr oder weniger gut überwunden. Wie diese Prominenten ringen in Deutschland rund 800 000 Menschen damit, ihre heftigen Blockaden und ständige Silbenwiederholungen zu überwinden. „Wir wissen, dass Stotterer im Raum Leipzig gegenwärtig wenige Hilfsangebote haben“, sagt Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Sektion für Phoniatrie und Audiologie an der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde des Universitätsklinikums Leipzig. „Deshalb wollen wir gemeinsam mit Therapeuten der Region die Situation für Patienten verbessern und entwickeln eine Konzeption für Hilfsangebote.“

Dabei ist die Hilfe für Stotterer nicht einfach, da Stottern nicht gleich Stottern ist. „Sowohl die Ursachen sind sehr verschieden als auch die Form der Redeflussstörung“, so Prof. Fuchs. „Wir wissen noch nicht alles. Aber was wir wissen ist: Bei einem Teil der Stotterer ist die Ursache im Gehirn zu suchen. Denn wir haben Patienten, die durch eine Hirnverletzung plötzlich stottern. Zudem kann das Stottern vererbt sein oder durch bestimmte Faktoren ausgelöst oder aufrecht erhalten werden. Dazu zählen zum Beispiel ein schnell wachsender Wortschatz, so dass die Sprechmotorik nicht Schritt hält oder eine sich entwickelnde Angst vor dem nächsten Stottersymptom. Stottern kann auch als Reaktion auf eine starke psychische Belas-



Entwickelt Hilfsangebote für Stotterer im Raum Leipzig: Prof. Michael Fuchs, Leiter der Sektion für Phoniatrie und Audiologie an der Klinik und Poliklinik für HNO der Uniklinik. Foto: Stefan Straube

tung entstehen. Beispiele dafür sind Kinder, deren Eltern sich trennen, und die dann Probleme mit dem Redefluss bekommen. Aber diese Reaktion ist nicht nur bei Kindern zu finden; sie kann in allen Altersklassen auftreten.“

Dabei ist es im Verlaufe des Spracherwerbes bei einem Kind

ganz normal, dass es zu Unflüssigkeiten im Redefluss kommt, wenn die Kleinen vor Aufregung das richtige Wort nicht schnell genug herausbringen. „Bei etwa fünf Prozent aller Kinder tritt zwischen dem 2. und etwa 12. Lebensjahr ein Stottern auf. Aber: Zwischen 60 Prozent und 80 Prozent der stotternden Kinder verlieren das

Stottern wieder, so dass Zahl derer, die das Stottern beibehalten, bei etwa einem Prozent der Bevölkerung liegt“, erläutert der Leipziger Phoniater. „Wir wissen, dass Eltern Stottern nicht verursachen können, aber sie können es auslösen oder aufrechterhalten. Denn wenn die Kinder ständig auf Fehler hingewiesen werden, können Sprechängste aufgebaut werden oder sich Sprechhemmungen entwickeln. Dann kann ein Stottern als Reaktion entstehen, also genau das, was man verhindern wollte.“

Therapeutisch gesehen sind Sprachheilschulen nicht die erste Adresse, betont Prof. Fuchs. Denn als Arzt müsse bei Kindern alles dafür getan werden, dass sie ihr Stottern nicht als Problem sehen. „Wenn dieses Krankheitsbewusstsein einsetzt, erhöht sich der Leidensdruck. Am Ende würde der Patient in eine Phase geraten, in der er lieber für stumm gehalten wird. Ich kenne solche Fälle: Da geht der Betroffene nur in Selbstbedienungsläden und -gaststätten, weil er da nicht reden muss. Wenn ein Kind also in eine Sprachheilschule geschickt

wird, wird es sehr deutlich auf das Problem hingewiesen – und das wollen wir ja eigentlich nicht.“

Mit verschiedenen Therapien wird versucht, Blockaden und Wiederholungen des Stotterers auszumergen. Beispielsweise muss der Stotterer bei der Konfrontationstherapie als Reporter in der Fußgängerzone Interviews führen. „Die ständige Konfrontation mit dem auslösenden Phänomen – der Angst vor dem Sprechen – kann zur Besserung führen“, so Prof. Fuchs. „Dann gibt es auch noch die Möglichkeit, die Art des Sprechens zu verändern, um die Wörter flüssig herauszubringen.“ Stotterer können oft sehr gut und problemlos singen. Was liegt da näher, als Sätze zu singen? Bei dieser Therapie werden die Wörter „aneinandergesungen“. Das Ergebnis ist dann zwar eine Art Singsang, es klingt wie ein Rezitativ in der Oper, aber die Worte kommen hintereinander heraus.

„Welche Therapie die individuell beste ist, entscheidet auch der Patient“, sagt Prof. Fuchs. „Es kann auch sein, dass keine Therapie anschlägt. Am Ende kommt es auf die Persönlichkeit des Betroffenen an, wie man mit dem Stottern zurechtkommt. Wichtig ist in erster Linie, dass der Patient kompetente Ansprechpartner im diagnostischen und therapeutischen Bereich hat. Dieses Defizit im Leipziger Raum ist erkannt. Und wir arbeiten daran, dass Stotterer in der Region einfacher Hilfe erhalten.“

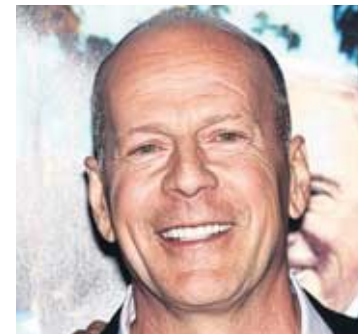
Uwe Niemann



Isaac Newton Bild: NPG London



Winston Churchill Foto: dpa



Bruce Willis Foto: dpa

■ MBFS

Freie Ausbildungsplätze an Medizinischer Berufsfachschule

Die Medizinische Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig kann noch Interessenten für zwei Fachberufe im Gesundheitswesen für die am 1. März 2012 beginnende Ausbildung aufnehmen.

In den Fachrichtungen Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege können sich junge Leute an der größten Ausbildungsstätte der Region noch bewerben.

In der Patientenversorgung bilden beide Berufe ein wichtiges Bindeglied zwischen Arzt und Patient. Gelehrt wird, wie die ärztlich veranlassenen Maßnahmen über das Assistieren bei Untersuchungen und die Behandlung von Patienten

bis zur Dokumentation von Patientendaten umgesetzt werden. Die dreijährige Ausbildung beider Fachrichtungen ist in theoretischen und praktischen Unterricht geteilt, bei dem ein umfangreiches naturwissenschaftliches und medizinisches Wissen vermittelt wird. Pflegerrelevante Themen zu Recht, Politik und Wirtschaft gehören ebenfalls zu den Ausbildungsinhalten.

Speziell bei der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege erwerben die Auszubildenden Kompetenzen bei der Betreuung von Säuglingen, Kleinkindern sowie Schulkindern und Jugendlichen. Hier werden besonders die Beobachtungsgabe und das Einfühlungsvermögen geschult, da kleine Kinder oft nicht sagen können, wo sie Schmerzen haben.

Der praktische Teil beider Ausbildungen wird im Universitätsklinikum Leipzig absolviert. Die Azubis lernen an der

Fachrichtungen an der MBFS

- Gesundheits- und Krankenpflege
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentenz
- Medizinisch-technische Radiologieassistentenz
- Physiotherapie
- Diätassistentenz

Seite erfahrener Pflegekräfte den klinischen Alltag in den dortigen Ambulanzen und auf den einzelnen Stationen kennen.

Zudem besteht die Möglichkeit eines ausbildungsbegleitenden Studiums der Gesundheits- und Pflegewissenschaften an der Universität Halle-Wittenberg, das mit einem international anerkannten Titel als „Bachelor of Science“ abgeschlossen werden kann.

Bewerbungsvoraussetzungen sind der Realschulabschluss und die gesundheitliche Eignung für den Wunschberuf. Die Ausbildung ist schulgeldfrei. Die Auszubildenden der beiden Fachrichtungen erhalten einen Ausbildungsvertrag mit dem Universitäts-

klinikum Leipzig und somit eine Ausbildungsvergütung. Für auswärtige Auszubildende stehen Wohnheimplätze im Schulgebäude der Richterstraße 9-11, 04105 Leipzig zur Verfügung.

Darüber hinaus können sich Schüler bereits für den Ausbildungsbeginn am 1. September 2012 für eine Reihe von Fachrichtungen an der Medizinischen Berufsfachschule, die im letzten Jahr ihr 60jähriges Bestehen feierte, bewerben (siehe Info-Box).

Nähere Informationen finden Interessenten im Internet unter mbfs.uniklinikum-leipzig.de oder können diese direkt im Büro für Schülerangelegenheiten unter (0341) 972 51 05 erfragen. Michael Lindner

LEBENSMITTEL

Regierung will Antibiotika-Einsatz bei Tieren eindämmen

Der Antibiotika-Einsatz in der Massentierhaltung in Deutschland soll angesichts drohender Gesundheitsrisiken für den Menschen deutlich eingedämmt werden. Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner (CSU) will dazu einen Gesetzentwurf vorlegen, der die umstrittene Anwendung in Mastbetrieben auf ein Minimum beschränken und Kontrollen verbessern soll. Über den Verzehr von Lebensmitteln können auch Menschen zu viele Antibiotika einnehmen. Das kann dazu führen, dass die Arznei bei Krankheiten nicht mehr wirkt. Hähnchenfleisch aus dem Supermarkt ist laut einer Stichprobe des Bunds für Umwelt und Naturschutz (BUND) vielfach mit solchen Antibiotika-resistenten Keimen belastet.



Schnell produziert und billig im Verkaufspreis: Ein Hähnchen im Alter von etwa fünf Wochen in einer Mastanlage. Oftmals werden Antibiotika für das schnelle Wachstum eingesetzt. Foto: dpa

Der Antibiotika-Einsatz in Ställen solle „auf das zur Behandlung von Tierkrankheiten absolut notwendige Mindestmaß“ beschränkt werden, sagte ein Ministeriumssprecher in Berlin. Zudem sollten die Befugnisse der zuständigen Überwachungsbehörden der Länder deutlich ausgeweitet werden. Dies berichtete auch das „Hamburger Abendblatt“. Aigner will Mitte Januar einen Entwurf zur Änderung des Arzneimittelgesetzes vorlegen. Eckpunkte

sehen unter anderem vor, dass Tierärzte nicht mehr von Vorgaben der Packungsbeilage bei der Anwendung abweichen dürfen. Der Antibiotika-Einsatz soll in einer längeren Zeitspanne vor der Schlachtung dokumentiert werden müssen.

Erlaubt sind Antibiotika schon bisher nur zur Behandlung kranker Tiere. Die Länderbehörden sollten Kontrollmöglich-

keiten aber auch ausnutzen, sagte ein Ministeriumssprecher. „Wenn Antibiotika zum Beispiel illegal zur Wachstumsförderung eingesetzt werden, ist das kein Kavaliersdelikt und muss geahndet werden.“ Eine Studie des Verbraucherministeriums in Nordrhein-Westfalen hatte aber ergeben, dass 96 Prozent der Hähnchenmastbestände damit behandelt werden.

In deutschen Supermärkten wurden nun in einer Stichprobe bei 11 von 20 untersuchten Hähnchenprodukten Antibiotika-resistente Erreger entdeckt, wie der BUND mitteilte. Analysiert wurde für die nicht-repräsentative Untersuchung Frischfleisch aus Geschäften in Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg und der Region Stuttgart. In zehn Proben wurde ein Enzym gefunden, das Antibiotika

wie Penizillin unwirksam machen kann. Zweimal wurden Bakterien entdeckt, die gegen wichtige Antibiotika unempfindlich sind. Ein Produkt enthielt beide Stoffe.

„Die Hähnchenmast produziert Risiken, die bei den Verbrauchern landen“, kritisierte BUND-Agrarexpertin Reinhild Benning. Die Organisation forderte eine Halbierung des Antibiotika-Einsatzes in der Tierhaltung bis 2015. Der Handel solle belastete Produkte aus den Sortimenten nehmen und auch seine Lieferanten darauf hinweisen. Insgesamt sei eine Abkehr von der industriellen Tierhaltung notwendig, forderte der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger.

Die Grünen im Bundestag schlugen vor, Antibiotika sollten teurer gemacht werden. Für die Abnahme großer Mengen dürfe es keine Rabatte mehr geben. Behandelt werden sollten damit auch nur einzelne Tiere, nicht aber komplette Bestände, sagte die Fraktionsvize Bärbel Höhn. Die FDP-Agrarpolitikerin Christel Happach-Kasan sagte, Antibiotika-Einsatz dürfe schlechtes Management bei der Tierhaltung nicht überdecken. Die SPD nannte Aigners Ankündigungen überfällig. dpa

FÖRDERUNG

Wirtschaft moniert „Standortnachteile“ in Sachsen

Sachsens Arbeitgeberpräsident Bodo Finger fordert von der Politik mehr Anstrengungen, um den Freistaat wirtschaftsfreundlicher zu machen. „Wir haben Standortnachteile“, sagte der Chef der Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft (VSW) in Dresden. Zwar seien hohe Gewerbesteuern und hohe Strompreise „nichts Neues“ für den Freistaat und hätten Unternehmen in der Vergangenheit nicht davon abgehalten, sich in Sachsen anzusiedeln. Aber: „Fördermittel haben das bislang kompensiert“, betonte Finger. Wenn sie nun zurückgingen, träten die Standortnachteile zutage. „Da sagen Unternehmen schon mal: Na gut, dann gehen wir woanders hin.“

Fingers Verband lud Mitte Januar zu seinem traditionellen Neujahrsempfang nach Dresden. Etwa 500 Vertreter aus Politik und Wirtschaft kamen, darunter auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU). Der Regierungschef hob in seinem Grußwort hervor, dass die Ar-

beitslosenquote mit 9,8 Prozent so niedrig wie seit 1991 nicht mehr sei.

Er kündigte zugleich verstärkte Bemühungen um Arbeitslose ab 50 an. „Jetzt kommt es darauf an, die Älteren auch als Unternehmer zu entdecken“, sagte er laut vorab verbreitetem Redemanuskript. Dazu müssten Kredit gebende Banken umdenken, zu reden sein werde auch über staatliche Unterstützung durch Bürgschaften oder Darlehen. Zudem signalisierte Tillich seine Zustimmung zu dem Vorschlag des Sächsischen Handwerkstages, zur Förderung leistungsschwacher Schüler Mittel aus der überbetrieblichen in die betriebliche Ausbildung umzuschichten.

VSW-Präsident Finger verwies indes in seiner Rede auf strukturelle Defizite der – kleinteiligen – sächsischen Industrie. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liege die Produktivität bei 71 Prozent, das Entgeltniveau entsprechend bei 72 Prozent. „Je länger eine wirksame Steuerreform,



Bodo Finger, Präsident der Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft. Foto: dpa

ein durchgreifender Bürokratieabbau, ein generationsgerechtes Rentenwerk, ein ökonomisches Gesundheitssystem, eine ideologiefreie Energiewende, eine leistungsorientierte Bildungspolitik oder auch eine zielgerichteten Einwanderung auf sich warten lassen, umso länger wird es auch dauern, bis sich Sachsen tatsächlich mit den erfolgreichen

Westländern auf Augenhöhe befindet“, sagte Finger laut Redemanuskript.

Bereits vor dem Neujahrsempfang hatte der Verbandschef vor Journalisten in Dresden klargemacht, dass die sächsischen Unternehmen kein Problem mit planmäßig wegfallenden finanziellen Hilfen des Staates hätten. „Die Wirtschaft will die gleichen Förderbedingungen wie im Westen.“ Man habe es satt, dass der eigene Erfolg von anderen immer nur mit den Fördermitteln erklärt werde.

Mit dem laut ifo-Institut bei 2,5 bis 3 Prozent liegenden Wachstum habe Sachsens Wirtschaft wieder an das Niveau vor der weltweiten Finanzkrise anschließen können. Für das laufende Jahr erwartet der Verband indes ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum. Auf einen Absturz wie im Jahr 2009 deute derzeit nichts hin, hieß es. Die sächsische Wirtschaft sei insgesamt wettbewerbsfähig und strukturell in guter Verfassung. dpa

AM RANDE

Weidmann lobt Freistaat

Bundesbankpräsident Jens Weidmann hat davor gewarnt, die Einschätzungen von Ratingagenturen überzubewerten. Die Auswirkungen der jüngsten Abstufung durch Standard & Poor's auf die Finanzierungskosten seien „nicht sehr ausgeprägt“ gewesen, sagte Weidmann in Dresden. Mitte Januar hatte S&P dem Euro-Rettungsfonds EFSF die Top-Bonität entzogen. Dennoch nahm der Krisenfonds wie angestrebt 1,5 Milliarden Euro auf, die Zinsen bewegten sich auf einem niedrigen Niveau. Auch Spanien konnte sich zu günstigen Konditionen Geld leihen. Weidmann nahm in Dresden an einer Sitzung des sächsischen Kabinetts teil. „Wir haben uns vor dem Hintergrund der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum über die Bedeutung tragfähiger und solider Haushalte unterhalten, auf europäischer Ebene, aber auch auf der nationalen und Länderebene. Und da ist der sächsische Haushalt sicherlich ein gutes Beispiel“, lobte er im Anschluss die Haushaltspolitik im Freistaat. dpa

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

AM RANDE

Torgau will Unesco-Titel

Die Stadt Torgau und der Landkreis Nordsachsen bewerben sich mit ihrem historischem Schloss Hartenfels um den Titel Unesco-Weltkulturerbe. Bis zum 31. Januar sollen die entsprechenden Unterlagen an das sächsische Innenministerium in Dresden geschickt werden, sagte der Sprecher des Kreises, Rayk Bergner. Die gesamte Geschichte des Schlosses Hartenfels, das als Luther-Wirkungsstätte das Zentrum der Reformation in Sachsen war, spreche für die Bewerbung. Torgau erhofft sich von einem Unesco-Titel mehr überregionale Aufmerksamkeit und mehr Touristen. Die Bewerbung in Dresden sei allerdings erst der erste Schritt eines mehrstufigen Verfahrens, erläuterte Bergner. Das Ministerium werde zwei sächsische Bewerber auswählen und diese Vorschläge dann der Kultusministerkonferenz vorlegen. Dieses Gremium trifft die Auswahl, welche deutschen Kandidaten der Unesco für die Welterbeliste der Unesco vorgeschlagen werden. Es werde also noch eine ganze Weile dauern, bis die endgültige Entscheidung fällt, sagte Bergner. Die Geschichte des Schlosses Hartenfels an der Elbe reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Es gilt als eines der prächtigsten Bauwerke der Frührenaissance in Deutschland. Die Schlosskapelle ist die erste von Martin Luther geweihte Kirche. In den zurückliegenden Jahren wurde Hartenfels nach und nach saniert. Auf der Unesco-Liste des Weltbes sind weltweit mehr als 900 Natur- und Kulturstätten verzeichnet, 36 davon in Deutschland. *dpa*

Kommt die Rauch-Stiftung?

In Aschersleben (Salzlandkreis, Sachsen-Anhalt) will sich noch 2012 eine Stiftung gründen, die einen prominenten Namen tragen und ein grafisches Werk beinhalten soll – die des international bekannten Malers Neo Rauch aus Leipzig. „Ja, ein Antrag zur Gründung der Stiftung liegt uns vor“, teilte eine Sprecherin des Landesverwaltungsamtes mit. Nähere Angaben, etwa wann mit der Anerkennung zu rechnen sei, wollte sie nicht machen. „Dazu werden keine Auskünfte erteilt, da es sich um ein laufendes Verfahren handelt.“ Die Stadt Aschersleben indes setzt sehr große Hoffnungen in die Bewilligung der Stiftung. In der Kommune lebte Rauch als Kind. Nach den Plänen der Stadt soll am 1. Juni auf einem ehemaligen Industrieareal eine Dauerschau mit Werken des Malers eingerichtet werden. Gemeinsam mit Rauchs Galerie Eigen + Art (Leipzig/Berlin) und der Stadt soll dafür die „Grafikstiftung Neo Rauch“ gegründet werden. *dpa*

KINO

Golden Globes für Clooney, Streep – und einen Hund

Ein Stummfilm verzaubert Hollywood: Die Komödie „The Artist“ ist der große Gewinner der Golden Globes. Das Werk gewann in Los Angeles gleich drei der begehrten Preise. Auch George Clooney wurde für seine Leistung in dem Drama „The Descendants – Familie und andere Angelegenheiten“ als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet. Der Film von Alexander Payne gewann außerdem den Preis für das beste Filmdrama. Meryl Streep überzeugte in ihrer Rolle als Margaret Thatcher in „Die eiserne Lady“ und wurde mit der Trophäe als beste Drama-Darstellerin belohnt. Die Golden Globes sind nach den Oscars Hollywoods höchste Auszeichnung.

„The Artist“ wurde als beste Komödie, für die beste Filmmusik und die Leistung von Hauptdarsteller Jean Dujardin ausgezeichnet. Die Hommage an die Stummfilm-Ära Hollywoods unter der Regie des Franzosen Michel Hazanavicius war mit insgesamt sechs Nominierungen als Favorit ins Rennen um die „Goldene Weltkugel“ gegangen. Der Film kommt am 26. Januar in die deutschen Kinos.

„The Descendants – Familie und andere Angelegenheiten“ gewann ebenfalls mehrere Trophäen, allerdings in der Sparte „Drama“. Der Film wurde als das beste Drama ausgezeichnet, außer-



Hündchen Uggi, der heimliche Star des Stummfilms „The Artist“, der in Los Angeles mit drei Golden Globes ausgezeichnet wurde. *Foto: dpa*

dem konnte sich George Clooney über den Golden Globe als bester Hauptdarsteller freuen. In dem auf Hawaii spielenden Familiendrama, das bei uns ebenfalls am 26. Januar ins Kino kommt, zeigt sich Clooney von einer neuen Seite. In kitschigen Hawaii-Hemden gibt er einen überforderten Vater, der sich nach dem schweren Unfall seiner Frau um seine beiden Töchter kümmern muss.

Leer ging dagegen Hollywoods Glamour-Paar Angelina Jolie und Brad Pitt aus. Pitt war für

seine Leistung in „Moneyball – Die Kunst zu gewinnen“ (deutscher Kinostart 2. Februar) nominiert gewesen, musste sich aber von Clooney geschlagen geben. Und Jolie hatte sich mit ihrem Regiedebüt „In the Land of Blood and Honey“ vor dem Hintergrund des bosnischen Bürgerkriegs (1992-1995) Hoffnungen auf einen Preis gemacht – verlor in der Sparte „Bester Fremdsprachiger Film“ aber gegen den Berlinale-Gewinner von 2011, das Drama „Nader und Simin – Eine Trennung“ des irani-

schen Regisseurs Asghar Farhadi.

Meryl Streep hatte da bei der 69. Verleihung der Goldenen Weltkugeln des Verbands der Auslandspresse mehr Glück. Die 62-Jährige sahnte mit ihrer Darstellung als Margaret Thatcher in „Die eiserne Lady“ eine weitere Trophäe als beste Drama-Darstellerin ab. Es war ihre 26. Globe-Nominierung, sieben Mal hat sie zuvor bereits gewonnen. „Die eiserne Lady“ feierte bereits in London Premiere, kommt bei uns aber

erst am 1. März in die Kinos.

Michelle Williams erhielt den Preis als beste Komödien-Darstellerin. In „My Week with Marilyn“ verkörpert sie Hollywoods Sex-Göttin Marilyn Monroe. Williams war schon zweimal zuvor für einen Globe nominiert gewesen, „My Week with Marilyn“ ist aber ihr erster Gewinn. Übrigens: Monroe hatte 1960 ebenfalls den Preis als Hauptdarstellerin in einer Komödie („Some Like It Hot“) gewonnen.

Hollywood-Veteran Martin Scorsese nahm den Regie-Globe für seinen aufwendigen 3D-Film „Hugo Cabret“ mit nach Hause. Steven Spielberg gewann für „Die Abenteuer von Tim und Struppi“ in der Sparte „Zeichentrickfilm“ den dritten Golden Globe seiner Karriere. Woody Allen wurde für „Midnight in Paris“ – eine Zeitreise ins Paris der 1920er Jahre – mit dem Globe für das beste Drehbuch gekürt.

Der für seinen bissigen Humor bekannte britische Komiker Ricky Gervais teilte als Show-Moderator etliche Seitenhiebe aus. Wie schon im Vorjahr bekam der Deutsche Florian Henckel von Donnersmarck für seinen Flop-Film „The Tourist“ Spott ab. Gervais bedrängte Hauptdarsteller Johnny Depp mit der Frage, ob der den Film schon gesehen habe. Depp verneinte, das Publikum lachte. *Barbara Munker, Alike Nassoufis*

RECHERCHE

Wettiner-Besitztümer finden sich in St. Petersburg

Ein ZDF-Fernsehteam hat nach eigener Darstellung verschollen geglaubte Besitztümer des früheren sächsischen Herrscherhauses der Wettiner aufgespürt. Wie der Sender Mitte Januar in Mainz mitteilte, wurden in der Sankt Petersburgs Eremitage goldene Karaffen und Servierschalen als Familienbesitz identifiziert. Das Wappen sei deutlich zu erkennen. Das ZDF sprach von einem „sensationalen Fund“. Mit einer Dokumentation zu den Wettiner-Funden startete der Sender eine Reihe zu verlorenen Schätzen.

Das ZDF-Team war gemeinsam mit Prinz Rüdiger von Sachsen zu Recherchen in die russische Stadt gereist. Der Prinz wird in der Mitteilung mit den Worten zitiert: „Ich hätte es in meinem Leben nie für möglich gehalten, dass ich die überhaupt noch einmal sehe.“ Ein weiteres Prunkstück soll im Depot der Eremitage lagern: das Taufbecken der Wettiner von 1613. Das bestätigte die in der Eremitage zuständige Kunsthistorikerin für Edelmetall und Edelsteine dem Team.

Zwar sei den Filmemachern der Zutritt zu den Kellerräumen ver-

wehrt geblieben, Prinz Rüdiger sei aber von der neuen Offenheit des Petersburger Museums überrascht gewesen, hieß es. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden große Teile der von den Wettinern begründeten Dresdner Kunstsammlungen und auch Eigentum der Familie in die Sowjetunion gebracht. Später kehrten die meisten bedeutenden Exponate der Kunstsammlungen zwar zurück, dennoch werden weiterhin Tausende Stücke vermisst.

Der derzeitige kommissarische Generaldirektor der Dresdner

Kunstsammlungen, Dirk Syndram, sagte, die Existenz der Stücke in Sankt Petersburg sei seit vielen Jahren bekannt. Syndram sprach von der „Verifizierung einer bekannten Tatsache“.

Neu sei indes für ihn, dass Objekte in die dortige Dauerausstellung integriert worden seien. Zugleich zeigte sich der kommissarische Generaldirektor erfreut über die Tatsache, dass die Stücke erhalten geblieben sind. Sie gehörten nach seinem Kenntnisstand sämtlich dem Hause Wettin und nicht dem Freistaat Sachsen. *epd*

KONFEKTIONSGRÖSSEN

Modeexpertin: „Heute sind wir schlanker“

Wer nicht in Größe 38 passt, kann sich trösten: Vor 100 Jahren war Größe 44 ideal. „Wir haben heute viel schlankere Maße als es früher der Fall war“, erklärt die Kulturwissenschaftlerin Daniela Döring, die historische Konfektionsgrößen und die Vermessung des Körpers erforscht hat, anlässlich der Berliner Modewoche.

Bis um das Jahr 1960 hatte demnach jedes Geschäft ein individuelles System für Größen. Erst dann starteten statistische Reihenmessungen. Die heute bekannten Konfektionsgrößen wie 38 oder 42 fanden sich bereits in ersten Größentabellen um die Jahrhundertwende.

„Auf diese Zahlen scheint man sich in einer stillschweigenden Übereinkunft geeinigt zu haben“, erklärt Daniela Döring (37). Ob die Größen auf das Maß der halben Oberweite oder auf den Hüftumfang in Zoll zurückgehen, lässt sich

ihr zufolge nicht eindeutig feststellen.

Im 19. Jahrhundert gab es in Berlin noch ein völlig anderes System, wie die Buch-Autorin („Zeugende Zahlen“) schildert. Die Gebrüder Manheimer entwi-

ckelten im Berliner Modeviertel am Hausvogteiplatz Größeneinheiten, die durch Sterne gekennzeichnet wurden.

Blau stand laut der Potsdamer Forscherin für jugendliche Körper, gelb für „normale“ Größen,

rot und grün für ältere Frauen. „Probierdamen“ führten die Kleider den Kundinnen vor. Das sprichwörtliche „Fräulein Gelbstern“ wurde in Romanen, Gedichten und Liedern verewigt. Das war, bevor der gelbe Stern von den Nationalsozialisten missbraucht wurde.

Auch gegenwärtig herrscht noch Konfusion in der Konfektion, erläutert Döring. „Zwar können sich Kundinnen und Kunden an den gängigen Kleidergrößen wie beispielsweise XS, M, XXL oder 38 bis 58 orientieren, jedoch sind die für einen Schnitt verwandten Maße nicht nur von Geschäft zu Geschäft verschieden, sondern weisen auch regionale und nationale Differenzen auf.“ Das Messen gehe also weiter.

Auf einer Hochzeitsmesse hat Döring beobachtet, wie heute die Maße der Models an der Lebenswirklichkeit vorbeigehen. „Sie passten in die Kleider nicht hinein, weil sie zu dünn waren.“

Caroline Bock



Nicht bei jeder Marke ist die Größe gleich groß. Zudem produzieren viele Modeschöpfer an der Lebenswirklichkeit vorbei. Foto: dpa

GEBURTSTAG

Kitano: Gangster, Gags, Gesellschaftskritik

Der Hieb sitzt. Da heißt es in japanischen Medien, dass ein Minister zu Beginn des Atomunfalls in Fukushima den Feuerwehrleuten mit Kündigung gedroht habe, wenn sie nicht weiter Wasser auf die Reaktoren spritzen. „Geh und spritz gefälligst selber Wasser drauf, bevor Du den Feuerwehrmännern drohst“, entfuhr es dazu Takeshi Kitano – und das Publikum am Fernseher jubelte. Das ist es, was die Japaner an dem Filmregisseur so lieben. Seine Direktheit, seinen bissigen Humor, seine respektlose Art gegenüber Autoritäten. Er selber sieht sich zwischen Komik und Ernsthaftigkeit. „Meine Psyche braucht stets diese beiden Extreme. Sonst fehlt mir die Energie“, sagte er einmal. Am 18. Januar wurde Kitano, der im Westen vor allem für seine blutigen Yakuza-Filme über die japanische Mafia bekannt ist, 65 Jahre.

Kitano wuchs als jüngstes von vier Kindern in einem Arbeiterviertel von Tokio auf. Sein trinkender Vater war Handwerker und soll Mitglied der Yakuza gewesen sein. Seine Mutter sorgte dafür, dass Takeshi es bis zur Universität schaffte. Doch nach seiner Beteiligung an Studentenprotesten brach er sein Ingenieurstudium ab und begann seine Karriere in den 70ern nach etlichen Gelegenheitsjobs als Komiker. Mit Kiyoshi Kaneko gründete er das für rasante und respektlose Auftritte bekanntgewordene Komiker-Duo „The Two

Beats“, daher stammt sein Spitzname „Beat Takeshi“.

Das Multitalent wurde einer der beliebtesten TV-Komiker Japans und ein Superstar des japanischen Fernsehens mit täglicher Bildschirmpräsenz in unzähligen Shows. Noch heute ist Kitano aktiv im TV-Geschäft, allerdings nicht mehr als Klamauk-Komiker, sondern als Showmaster und Moderator ernsterer Sendungen zu Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft. Dabei nimmt er auch Stellung zu aktuellen brisanten Themen.

Er nannte es zum Beispiel ungerecht, dass den Menschen im Nordosten das Risiko des Atomkraftwerks Fukushima aufgehalst worden sei, während die Menschen in Tokio in sicherer Entfernung von dem dort produzierten Strom profitieren könnten. Man sollte in der Bucht von Tokio ein Kernkraftwerk bauen, meinte Kitano. Dann würde garantiert dafür gesorgt, dass das Kernkraftwerk sicher ist und auch die schlimmsten Erdbeben überstehen würde.

In einer Umfrage unter 10 000 Japanern zwischen 20 und 59 Jahren gab die Mehrheit auf die Frage, wem sie am liebsten die Führung des Landes nach der Erdbebenka-

tastrophe vom 11. März 2011 anvertrauen würden, Kitano als erste Wahl an. Dass der Mann auch exzellent Steptanzen kann, fiel dabei sicherlich weniger ins Gewicht.

In Europa schätzt man Kitano vor



Sein Witz ist beißend: Kitano ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten Japans. Foto: dpa

allem für seine dunkle Seite. In seinen Yakuza-Filmen geht es um Ehre, Freundschaft, Rache, Verrat und Werteverfall. In seinen langen, statischen Einstellungen explodiert die Gewalt aus der Stille heraus. Gewalt sei in bestimmter Weise wie Humor, wurde er einmal zitiert. „Sie kommen beide unerwartet.“ Und je unvorhersehbarer sie im Film auftauchen, „desto besser

wird“s. Die Europäer mögen aber auch den komischen Part: In der Sportshow „Takeshis Castle“ ließ das Multitalent hunderte Japaner auf dünnen Baumstämmen balancieren, Volleybälle aus Kanonenattrappen auf sie abschießen und gegen seine Sumo-Schergen antreten, um zu einer gut bewachten Burg vorzudringen – die Takeshi meiste erfolgreich verteidigte. Das Scheitern der Kandidaten sorgte für Belustigung bei Fürst Takeshi und seinem millionenfachen Publikum rund um den Erdball.

Lange Zeit wurden seine Filme vom eigenen heimischen Publikum ignoriert und erst richtig beachtet, nachdem europäische Kritiker sie bejubelt hatten. So erhielt er 1997 für „Hana-Bi“ den Goldenen Löwen bei den Filmfestspielen in Venedig. Es folgten weitere Ehrungen, darunter für den Samurai-Film „Zatoichi“. Im März 2010 wurde Kitano in Frankreich geehrt. Sein Film „Outrage“ erhielt im selben Jahr eine Einladung zum Wettbewerb der 63. Filmfestspiele von Cannes. Neben seiner Film- und Fernseharbeit ist Kitano auch als Maler und Kunst-Dozent tätig. In Kürze läuft in Japan eine Ausstellung mit Skulpturen und Bildern von ihm – nachdem sie zuvor schon in Paris zu sehen war.

Lars Nicolaysen

LEUTE

Mit seinem Vorschlag, Königin Elizabeth II. zum diamantenen Thronjubiläum eine neue Yacht zu schenken, hat sich ein britisches Regierungsmitglied eine Abfuhr geholt. Der konservative Bildungsminister Michael Gove schlug in einem Brief an das Kulturministerium vor, der Königin als Zeichen der Anerkennung eine mehrere Millionen Pfund teure Yacht zu schenken. Er argumentierte, „trotz und vielleicht wegen der Zeiten des Sparens“ müsse die Feier zum Thronjubiläum die vorangegangenen in den Schatten stellen, um die Stimmung im Land zu heben. Vize-Premierminister Nick Clegg sagte, das 60-jährige Thronjubiläum sei sicherlich eine „wunderbare Gelegenheit“, doch ein solches Geschenk sei „keine absolute Priorität in Zeiten des Mangels“. Der stellvertretende Chef der Labour-Partei, Tom Watson, kritisierte, es sei nicht der Moment, 60 Millionen Pfund (etwa 72 Millionen Euro) für eine Yacht auszugeben. Über vier Tage, von 2. bis zum 5. Juni, werden sich die Feierlichkeiten zu Ehren von Elizabeth II. erstrecken.

Leonardo DiCaprio, Hollywoodstar, hat sich in seiner Rolle als FBI-Gründer J. Edgar Hoover wie seine Oma gefühlt. „Das Make-up war schon eine Tortur“, sagte der 37-Jährige, der für den Streifen „J. Edgar“ um mehrere Jahrzehnte altern musste. „Aber die eigentliche Herausforderung war, wie ein Mann zu sprechen und zu handeln, der fünfzig Jahre Stress und Verantwortung auf seinen Schultern trägt.“ Ursprünglich habe er für die Rolle auch an Gewicht zulegen sollen, „aber die Vorbereitungszeit war zu kurz“, sagte DiCaprio. „Und außerdem habe ich damals einfach nicht genügend Törtchen in die Hände bekommen.“

Chen Xianmei, chinesische Müllsammlerin, ist von der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua als „Vorzeigebürgerin“ ausgezeichnet worden. Die 58-Jährige hatte versucht, ein bei einem Verkehrsunfall schwer verletztes Mädchen zu retten, das Passanten achtlos auf der Straße liegen ließen. Millionen Chinesen hatten im Internet für Chen gestimmt. Die zweijährige Yue Yue war vergangenen Oktober in der Stadt Foshan im Süden Chinas erst von einem Kleinlastwagen und danach von einem Schwertransporter überfahren worden. Überwachungskameras zeigten 18 Fußgänger, die an dem schwer verletzten Kind vorbeigingen. Chen holte das Mädchen von der Straße und informierte die Mutter, die es ins Krankenhaus brachte. Dort starb Yue Yue eine Woche später.

Ausgabe 2 / 20. Monat 2012
Gesundheit und mehr...

BELGIEN

Trippelschritte und Apfelsinenregen

Die Straßen liegen noch menschenleer im fahlen Laternenlicht. Gerade hat die Kirchturmuhre 4.30 Uhr geschlagen. Olivier de Angelis gähnt und reibt sich die Augen. „Halt doch endlich still“, ruft sein Vater Guy und stopft dem 45-Jährigen Unmengen Stroh unter die Jacke. Er zerrt, drückt, klopft und mustert schließlich seinen Sohn von allen Seiten. Er ist zufrieden: Aus Olivier ist ein Buckliger mit spitzenbesetzter Halskrause und Haube geworden, eingezwängt in einem rotgelb verzierten Anzug. „Voilà, das ist ein echter Gille“, sagt Olivier.

Bereits seit zwei Tagen ist die belgische Stadt Binche, rund 60 Kilometer südlich von Brüssel, im Karnevalsrausch: Am Fetten Sonntag dürfen auch die Frauen mitmachen. Der Mardi Gras – der Fette Dienstag – aber ist reine Männersache: Ein weiblicher Gille am wichtigsten Tag des Carnaval de Binche? Undenkbar.

„Da halten wir uns gerne raus“, sagt Oliviers Ehefrau Marie-Anne und winkt ab. „Emanzipation hin oder her, mir wäre das zu anstrengend.“ Immerhin sind die Gilles fast 24 Stunden lang auf den Beinen. Ihre ausgestopften Kostüme legen sie die ganze Zeit nicht ab. Ein Privileg haben die Gilles am Mardi Gras immerhin: Sie ernähren sich größtenteils von Champagner und Austern.

Freunde und Verwandte drängen sich im Wohnzimmer, um die Verwandlung zum Gille zu beobachten. Champagnerflaschen machen die Runde, grobe Wurst- und Käsestücke werden gereicht. Um kurz vor 5 Uhr dröhnen Trommelwirbel von draußen herein. Olivier muss los. Auch sein Sohn Adrien ist mittlerweile umgezogen. Der 14-Jährige läuft zum ersten Mal bei dem Umzug mit. Vorher war er bei den Harlekinen.

Auf der Straße warten die „Tambours“ der Karnevalsgesellschaften. Sie gehen mit ihren großen Trommeln von Haus zu Haus, um jeden Gille abzuholen und zu den Treffpunkten zu bringen. Kommt ein neuer Gille hinzu, wird in dessen Haus ein Glas Champagner getrunken. Dann geht es zum treibenden Rhythmus in Trippelschritten weiter. Bald klackern und läuten die Holzschuhe und Glockengürtel von mehr als 1000 Gilles durch die Gassen.

Begleitet werden die Gruppen von unkostümierten Freunden und Verwandten. Bald schon wippen sie im gleichen Rhythmus wie die Gilles. „Dieses Kla-



Der Bincher Karneval gilt als einer der ältesten der Welt. Hauptbestandteil sind die Gilles in ihren bunten Kostümen. Foto: dpa

ckern ist einfach magisch“, sagt eine Frau aus Tournai an der Grenze zu Frankreich. „Fast wie Hypnose: Man muss einfach mitmachen.“

Der Bincher Karneval gilt als einer der ältesten der Welt. Seine Anfänge sollen bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Auskunft über die Herkunft der Gilles gibt das Internationale Karnevals- und Maskenmuseum im Ort: 1549 soll Maria von Ungarn zu Ehren ihres Bruders, Kaiser Karl V. und König von Spanien, ein Fest organisiert haben. Zur Feier der jüngsten Eroberungen in Südamerika verkleideten sich die Menschen mit Federn als Inkas. Daran erinnert heute noch der Federhut der Gilles.

Der dreitägige Bincher Karneval beginnt zwar erst 49 Tage vor Ostern. Aber schon im Januar herrscht geschäftiges Treiben: Nach der Arbeit nähern die Bincher an den prächtigen Kostümen mit den Ornamenten in den belgischen Landesfarben, laufen zu den Trommelproben für die Umzüge oder besuchen Themenbälle. Viel Zeit bleibt den Narren daneben nicht. „Halb so schlimm“, sagt Olivier. „Es sind ja eh alle involviert – Familie, Freunde, Nachbarn.“

Die Gilles sind stolz auf ihre Stadt und Bräuche. Gille werden

kann nur, wer in der etwa 33 000 Einwohner zählenden Gemeinde geboren ist. „Ein echter Gille verlässt seine Heimat niemals“, sagt Olivier mit Nachdruck. Immerhin ist das Jeckenfest nicht irgendein Karneval: 2003 setzte die Unesco das Spektakel auf die Liste des immateriellen und mündlichen Weltkulturerbes.

Mittlerweile haben Olivier und sein Sohn mit ihrer Gruppe den Treffpunkt der Société Les Régénéraires erreicht. Das sind die Verrückten, Albernern. 13 Gesellschaften gibt es in Binche. Von den etwa 10 000 Innenstadt-Bewohnern ist fast jeder irgendwie mit ihnen verbunden.

Man fällt sich in die Arme, scherzt, lacht. Auffällig nur: Kein Gille trinkt, isst oder raucht in der Öffentlichkeit. Sie nehmen ihre Rolle ernst. „Das gehört sich einfach nicht. Außerdem will niemand als lebende Fackel herumlaufen“, sagt Olivier.

Etwa 100 000 Schaulustige sind mittlerweile auf den Beinen und warten gespannt auf den Beginn der Umzüge. Der belgische Rundfunk überträgt das Spektakel seit den frühen Morgenstunden. Jäh setzen alle Gilles Masken auf, ein Raunen geht durch die Menge.

Alle sehen gleich aus. Die Gesichter der Gilles sind hinter einer Wachsmaske mit Bärtchen und grüner Brille verborgen. Im Gleichmarsch geht es durch die Altstadt. Immer wieder kreuzen sich die Wege der verschiedenen Gruppen. Trotzdem läuft niemand bei der falschen Formation mit. Erst beim nachmittäglichen Umzug werden Anonymität und Wachsmaske abgelegt und gegen die prachtvollen Straußenfederhüte ausgetauscht.

Am Mittag werden die Gilles im Rathaus empfangen. Der Bürgermeister verleiht Orden an langjährige Mitglieder. Auch Olivier soll geehrt werden. Sein Vater nahm ihn als Fünfjährigen erstmals mit zu den Régénéraires. „Das ist nun schon 40 Jahre her, seitdem habe ich jedes Jahr mitgemacht“, sagt Olivier.

Für das Jubiläum werden nur aktive Jahre gezählt. Nicht jeder kann sich das leisten. Allein der Mardi Gras schlägt bei Olivier, der sonst als Inneneinrichter arbeitet, mit mindestens 1500 Euro zu Buche – etwa für das Kostüm oder die

Bewirtung. Zur Mittagszeit ziehen sich die Gilles in ihre Häuser zurück. Jeder Stuhl ist dann mit Freunden und Bekannten besetzt. Sponsoring-Angebote – etwa von einem Champagner-Hersteller – lehnen die stolzen Binchois bislang ab.

Es knallt. Olivier schreckt hoch. Gerade wollte er es sich auf der Couch zu einem Nickerchen bequem machen. Kanonenschüsse rufen zum Abschlusszug. Olivier entwischt ein knuriges „Merde“. Er ist nun schon seit über elf Stunden auf den Beinen.

Wieder begleitet von einem Trommler machen sich Vater und Sohn auf den Weg. „Alleine wüssten wir ja nicht, wie wir laufen sollten“, sagt Olivier grimmig. Nach und nach sammeln sie weitere Bucklige auf. Manche haben rote Wangen und gläserne Augen – Kälte und Alkohol machen sich bemerkbar. Klack, klack, klack – die Füße tun weh. Und der rund anderthalb Meter hohe, drei Kilo schwere Straußenfederhut drückt.

Schon Tage vorher haben die Bincher vor ihren Fenstern Rahmen mit Maschendraht angebracht. Denn jetzt schmeißen die Karnevalisten Apfelsinen in die johlende Menge – und gegen die Fassaden. Am Anfang der Avenue Charles Deliege treffen sich die Gesellschaften und nehmen Formation ein. Bis zu hundert federgeschmückte Gilles-Brüder stehen dicht an dicht, nur durch eine Batterie Trommler und Blasmusiker getrennt von der nächsten Sozietät.

Bis zum Grand Place, dem großen Platz vorm Rathaus, sind es rund 650 Meter. Für die Strecke braucht der Pulk mehr als eine Stunde. Der Umzug wird immer chaotischer. Die Trommel- und Blasmusik dröhnt ohrenbetäubend. Tausende Schaulustige säumen den Straßenrand, bald ist kein Durchkommen mehr auf den abgesperrten Bürgersteigen. Und dennoch tanzen die Menschen und recken bei jeder Orangensalve begeistert die Arme in die Luft.

Wie ein Ungeheuer spuckt die enge Avenue schließlich die Feiernden auf den Rathausplatz. Kolumbinen, Harlekinen, Pierrots und die „Mam'zèles“ – Frauen in Männerkleidern – haben sich unters Volk gemischt. Die Gilles sammeln sich zum letzten Reigen. Im Kreis tanzen sie unermüdlich, bis nach Einbruch der Dunkelheit ein Feuerwerk das Fest beendet. Dann geht es in die Kneipen: Befreit von zeremoniellen Pflichten können sich die Gilles endlich treiben lassen. Julian Mieth



Auf dem Rathausplatz von Binche tanzen die Gilles zum Abschluss des Umzugs. Foto: dpa

AUSBILDUNG

Schnitzen contra Computerspiel

Das Schnitzen gehört zum Erzgebirge wie die Weihnachtspyramide. Die Heimatverbände hoffen, dass die Jugend der Tradition und dem Handwerk treu bleibt. Neu ist: Immer mehr Mädchen greifen zum Schnitzmesser. Die Schnitzer im Erzgebirge setzen auf die Jugend. „Wir sind zusehends, die erzgebirgische Volkskunst hat Zukunft“, sagt die Bundesvorsitzende des Erzgebirgsvereins, Gabriele Lorenz, in Annaberg-Buchholz. Dem Verbandschef der Erzgebirgsschnitzer, Dietmar Lang, zufolge üben im oberen Erzgebirge und Vogtland noch etwa 2000 Leute dieses Handwerk aus, zumeist als Hobby. Rund 350 seien im Verband organisiert, darunter etwa 60 Jugendliche. Es gebe zudem 22 Holzbildhauer – die Profischnitzer. Ab Mitte Januar führt eine Ausstellung durch 300 Jahre „Schnitzerland Erzgebirge“.



Selbst die traditionsreichen und weltbekannten Kunstschnitzer des Erzgebirges haben Nachwuchs: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen soll nun die Künstler von Morgen sichern. Foto: dpa

Die hölzernen Bergmänner in ihren prächtigen, meist in weiß oder schwarz gehaltenen historischen Uniformen sind unter den rund 1000 Exponaten der Ausstellung eindeutig die Mehrheit. Die kleinsten von ihnen passen in einen aufgeschnittenen Kirschkern und können nur unter der Lupe bewundert werden, die größten sind

lebensgroß – stolze Haltung, starrer Blick. An zweiter Stelle folgen geistliche Motive: Engel, Weihnachtskrippen, die Heilige Familie.

„Ich würde mir mehr zeitgenössische Themen wünschen“, gesteht Lang. Die Schnitzerei im Erzgebirge erzähle eigent-

lich vom Alltag in der Region. Harry Schmidt (1927-2003) aus Schwarzenberg etwa hat die Geschichte seiner Familie in hölzernen Miniaturen verewigt. Oder aber die Werke von Johannes Horler (1892-1941), dessen Musikanten sich gegen den Wind stemmen. „Das ist kein Handwerk mehr, das ist Kunst“,

nickt Lang anerkennend. Horlers Bergmänner tragen auch keine farbigen Uniformen. Die Körper sind von der Arbeit gebeugt, das Gesicht abgemagert. „Horler war selbst Bergmann. Er kannte deren hartes Los“, sagt Lang. Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehören zudem Werke von Paul Schneider

(1992-1975). Für viele Schnitzer sind Horler, Schneider und Schmidt laut Lang Vorbilder.

Die Arbeiten von Jugendgruppen zeigen ein Lampionfest, ein Zuckertütenfest oder auch einen Engel und einen roten Teufel auf einer Wippe. „Das ist Kreativität“, sagt der 39-jährige Leiter der „Schnitzerschule“, Ingolf Gleisel, die unter dem Dach des Hauses beheimatet ist. In den Regalen stehen kleine Kegel oder Stifte – erste Arbeiten der Schüler. Zeichnungen zeigen die Proportionen des menschlichen Körpers.

Seit Jahren gebe es zwei Gruppen mit stabil bis zu zehn Kindern, sagt Gleisel. Das seien zwar nicht so viel wie „vor dem multimedialen Zeitalter“. Das sei aber „ganz solide“. Der neue Trend: „Es kommen immer mehr Mädchen. Früher war Schnitzen Jungensache.“ Dabei seien die jungen weiblichen Holzkünstler oft sehr talentiert und ausdauernd – „mehr als die Jungen“. Zwei von ihnen hätten es später zur Designerin und Formgestalterin gebracht.

Die Ausstellung ist im Erzhammer in Annaberg-Buchholz bis zum 5. Februar zu sehen. Lorenz hofft auf rund 5000 Besucher. Ralf Hübner

MUSIC / VIDEO / GAMES / BOOKS

Asa

Mit ihrem selbst betitelten internationalen Debüt eroberte die aus Nigeria stammende Sängerin Asa 2008 auch die Ohren und Herzen der deutschen Soul-Pop- und Afro-Folk-Fans. Songs wie „Jailer“ und „Fire On The Mountain“ wurden schnell zu Hymnen, 300 000 weltweit verkaufte Platten später meldet sich Asa mit dem Album „Beautiful Imperfection“ zurück. Während die Texte neue Einsichten in die Gefühlswelt der Singer/Songwriterin gewähren, folgt sie zumindest was ihre Mitmusiker angeht bewährten Pfaden. Musikalisch zeigt sie sich konzentrierter, schärfer und eingängiger.



Der Plan

Kurz vor der Wahl zum Senator wird David Norris (Matt Damon) von einer Jugendsünde eingeholt und dafür von der Presse zerrissen. Als er die Wahl verliert, sabotiert das den Plan, den Gott für Norris zu Gunsten der Welt entworfen hatte. Plötzlich tauchen Männer auf, die Norris' Leben mit göttlichem Segen wieder auf Kurs bringen, der ihn trotzdem noch ins Weiße Haus führen soll. Doch Norris' Begegnung mit Ballerina Elise (Emily Blunt) gefährdet diesen Plan, denn Liebe auf den ersten Blick und Verschiebung von Prioritäten ist darin nicht vorgesehen.



Mario & Sonic 2012

Vom IOC offiziell lizenziert, ist Mario & Sonic bei den Olympischen Spielen: London 2012 das Familien- und Partyspiel zu dem sportlichen Großereignis im kommenden Jahr. Zusammen mit Mario, Sonic und vielen weiteren, populären Charakteren aus der Welt von Sega und Nintendo stürzen sich deren Fans in den Kampf um Medaillen und Rekorde. Gelegenheit dazu bieten in der Nintendo Wii-Fassung mehr als 20 Olympische Disziplinen, darunter Leichtathletik- und Turnwettkämpfe, aber auch Team-sportarten wie Beachvolleyball, Badminton oder Tischtennis.



Gegen die Welt

Ein Dorf in Ostfriesland, Kühe grasen auf den Wiesen, hinter den getrimmten Tüjhecken des Neubauviertels blühen die Blumen, in den Auffahrten glänzen frisch gewachste Neuwagen. In diese Welt wird Mitte der Siebzigerjahre Daniel Kuper, Spross einer Drogistendynastie, hineingeboren. Doch bald geschehen seltsame Dinge: Mitten im Sommer kommt es zu heftigem Schneefall, ein Kornkreis entsteht, Hakenkreuze tauchen an den Hauswänden auf. Für all das wird Daniel Kuper verantwortlich gemacht. Doch er wehrt sich ... Ein Wenderoman aus dem Nordwesten Deutschlands von Jan Brandt.



AM RANDE

Gründerpreis für Schüler

Wer in der aktuellen Spielrunde an Deutschlands größtem Existenzgründerplanspiel der Partner stern, Sparkassen, ZDF und Porsche teilnehmen möchte, sollte sich beeilen: Bewerbungen für eine Teilnahme am Deutschen Gründerpreis für Schüler sind nur noch bis zum 13. Februar unter www.deutscher-gruenderpreis.de/schueler möglich. Während der viermonatigen Spielphase lernen die Jugendlichen die Welt der Wirtschaft kennen und stellen ihre unternehmerischen Fähigkeiten durch die Erarbeitung eines fiktiven Geschäftsplans unter Beweis. Entscheidend für den Erfolg ist das stimmige Gesamtkonzept. Spielplattform des Wettbewerbs ist das Internet. Ende Mai bewertet eine Fachjury aus Finanz- und Wirtschaftsexperten die eingereichten Geschäftskonzepte. Die zehn besten Businesspläne werden im Juni 2012 mit Geldpreisen in Höhe von insgesamt 6000 Euro ausgezeichnet. Das Sieger-Team erhält im Rahmen des Deutschen Gründerpreises die Auszeichnung in der Kategorie „Schüler“. dpa

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

AM RANDE

Zahnschutz tragen beim Wintersport

Beim Skifahren, Rodeln oder auch Eislaufen sollten Sportler einen Zahnschutz tragen. So würden Zähne, Zunge, Lippen, aber auch der Kieferknochen bei Stürzen oder Zusammenstoßen mit anderen Sportlern geschützt, erklärt die Landesärztekammer Hessen. Ein solcher Mundschutz fange einen Großteil der mechanischen Kräfte ab, die beim Sturz auf die Zähne wirken. Gerade die Schneidezähne, aber auch Zähne mit Füllungen oder Überkronungen seien bei einem Sturz oder einer Kollision auf vereister Piste gefährdet und könnten herausgeschlagen werden. Vom Zahnarzt oder Kieferorthopäden angefertigte, maßgeschneiderte Modelle sind laut Edler individuell angepasst, bieten so optimale Sicherheit und behindern nicht beim Atmen. Ein Zahnschutz sei bei jeder Sportart wichtig, bei der der Sportler stürzen oder mit anderen zusammenstoßen kann. Dazu gehören auch Inline-Skating, Mountainbiking oder Skateboard-Fahren. *dpa*

Tabletten nur mit Wasser nehmen

Tabletten werden am besten immer mit klarem Wasser heruntergespült. Denn nicht nur Alkohol, sondern auch Fruchtsaft oder Milch können deren Wirkung beeinträchtigen, wie der Apothekerverband Hessen erläutert. Einige Antibiotika etwa wirken gar nicht oder nur eingeschränkt, wenn sie mit Milch eingenommen werden. Grapefruits oder deren Saft dagegen können die Wirkung und die Nebenwirkungen von Medikamenten verstärken. Das gilt zum Beispiel für Mittel gegen Bluthochdruck, Herzkrankheiten oder Fettstoffwechselstörungen. *dpa*

Bei Erkältung wenig sprechen

Wer aufgrund einer Erkältung heiser ist sowie einen trockenen Husten und Schwierigkeiten beim Schlucken hat, sollte möglichst wenig sprechen. Auch Flüstern sei dann verboten, weil das ebenfalls die Stimmbänder strapaziert, erläutert Leif Erik Walther vom Deutschen Berufsverband der Hals-Nasen-Ohrenärzte in Neumünster. Viel trinken und das Inhalieren von Salz- oder Salbeilösungen helfen bei der Genesung: Damit werden laut Walther die Schleimhäute durchfeuchtet und können so Krankheitskeime besser abwehren. Wer Körper und Stimme ausreichend schont, erholt sich meist innerhalb weniger Tage. Werden die Schmerzen allerdings schlimmer oder fühlt sich der Betroffene schlechter, sollte er unbedingt zum Arzt gehen, rät Walther. *dpa*

ALLERGIEN

Pollenflug im Winter

Nur wenig Schnee und selten winterliche Temperaturen führen derzeit dazu, dass bereits im Januar erste Hasel- und Erlenpollen durch die Leipziger Lüfte fliegen. Während sich bereits viele Leute auf den Frühling freuen, geht bei den Allergikern die Zeit des Niesens, Schniefens und Juckens los.

„Durch die warmen Witterungsbedingungen treiben bereits jetzt erste Bäume und Büsche aus – vor allem Haselnuss und Erle. Normalerweise müssen wir erst Ende Februar, Anfang März mit dem Pollenflug rechnen. Dieses Phänomen kommt in warmen Wintern immer einmal wieder vor. Durch die harten und vor allem kalten Winter der letzten Jahre sind wir einen so zeitigen Pollenflug jedoch nicht gewohnt“, erklärt Dr. Regina Treudler, Allergologin und leitende Oberärztin in der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Leipzig. Falls der Winter sich dieses Jahr nicht noch einmal von seiner kalten und schneereichen Seite zeigen sollte, kann es passieren, dass wir auch mit dem Blühen anderer Frühjahrsblüher zeitiger rechnen müssen.

Der zeitige Pollenflug bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass alle Allergiker jetzt schon mit allergischen Reaktionen rechnen müssen. „Natürlich ist die Ausprägung regional sehr unterschiedlich. Wer als Betroffener direkt neben einem Hasel- oder Erlenbaum wohnt, wird bereits erste Symptome verspüren. Wir können an der Klinik zumindest noch auf einen geregelten Andrang an Patienten mit Beschwerden schauen“, so Dr. Regina Treudler.

Typische Symptome bei Allergikern



Der bislang überaus milde Winter brachte kaum Entspannung für Pollen-Allergiker. *Foto: dpa*

sind neben den allgemeinen Erkältungserscheinungen wie Niesen und Schnupfen auch eine kribbelnde Nase sowie juckende und tränende Augen. Oftmals lässt sich eine Allergie nur schwer von einer saisonalen Erkältungskrankheit unterscheiden. Dr. Regina Treudler weiß jedoch: „Patienten mit Beschwerden, die auf eine Allergie deuten, sollten sich auf jeden Fall allergischen Rat einholen, statt selbst mit Hilfe der Heimapotheke „rumzudoktern“. Bei jedem dritten Pollenallergiker tritt zu den üblichen Symptomen eine Beteiligung der unteren Atemwege auf, die sich in Hustenattacken und später in allergischem Asthma äußert.“



Dr. Regina Treudler *Foto: ukl*

Ein Allergologe kann durch einen Allergiehauttest oder einen Bluttest bestimmen, welche Allergien bestehen und die entsprechende Behandlung einleiten. „Bei schwachen Beschwerden helfen oftmals bereits Augentropfen, Nasenspray, das Tragen einer Sonnenbrille während der Pollenflugzeit sowie das Wechseln der Kleider und Waschen von Gesicht und Haaren, sobald man in die Wohnung kommt“, erklärt die leitende Oberärztin in der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie. Helfen diese Maßnahmen nicht, bieten Allergologen Hyposensibilisierungen an, bei der der Patient genau den

Stoff bekommt, der seine Allergie auslöst. Bei einer klassischen Langzeittherapie wird die Dosierung schrittweise gesteigert, bis der Körper die Allergene toleriert. „Durch den Kontakt mit den Allergenen soll der Patient sich schonend daran gewöhnen. Im Idealfall lindert die Therapie die Beschwerden und senkt das Risiko, dass sich aus der Pollenallergie ein allergisches Asthma entwickelt“, schildert Dr. Regina Treudler die Behandlungsvorteile. Die Allergenextrakte können unter die Haut gespritzt oder in Form von Tabletten und Tropfen eingenommen werden.

Oftmals leiden Patienten jedoch nicht nur an einer, sondern an mehreren Allergien oder aus ihrer Pollenallergie entwickelt sich zusätzlich eine Nahrungsmittelallergie (Kreuzallergie). „Pollenallergiker sind oftmals gegen Kern- und Steinobst, wie beispielsweise Äpfel oder Haselnüsse, aber auch Sojadrinks allergisch. Die Symptome einer Nahrungsmittelallergie zeigen sich oftmals als Kribbeln im Hals oder als Magen-Darmbeschwerden“, so Dr. Regina Treudler. Weiter berichtet sie: „Derzeit wissen wir leider noch nicht, ob eine Hyposensibilisierung auch eine Nahrungsmittelallergie therapieren kann. Aus diesem Grund sind wir zurzeit auf der Suche nach Probanden, damit wir dies im Rahmen einer, durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten, Studie untersuchen können.“

Wer Interesse hat, an der Studie teilzunehmen, kann sich in der klinischen Forschungseinheit (Tel.: 9718750 oder hau-kfe@medizin.uni-leipzig.de) informieren und anmelden. *Franziska Henkel*

IMMUNISIERUNG

Arm nach der Impfung kühlen und ruhig halten

Erst ist es ein leichtes Ziehen im Arm, nach ein paar Stunden fühlt es sich an wie ein heftiger Muskelkater. Viele Menschen reagieren nach einer Impfung mit Schwellungen, Rötungen und Schmerzen rund um die Einstichstelle, auch Müdigkeit und grippeähnliche Beschwerden können auftreten. „Das sind normale Impfreaktionen. Sie zeigen, dass das Immunsystem macht, was es machen soll: Es arbeitet und baut einen Schutz auf“, erklärte Sigrid Ley-Köllstadt vom Deutschen Grünen Kreuz in Marburg.

Durch die Impfung werden Immunzellen aktiv und wandern an die Einstichstelle. Um

diese Wirkung zu verstärken, sind in manchen Impfstoffen pharmazeutische Hilfsstoffe enthalten. Diese Adjuvantien aber reizen das Gewebe und können dafür sorgen, dass die Einstichstelle anschwillt, sich rötet und schmerzt. „Bei Totimpfstoffen, zu denen zum Beispiel Tetanus und Diphtherie zählen, haben bis zu zehn Prozent der Geimpften anschließend leichte Beschwerden“, sagte Ley-Köllstadt. Die Ärztin rät, die Einstichstelle zu kühlen und den Arm ruhig zu halten. Nach rund drei Tagen klingen die Schmerzen in der Regel ab.

Bei Lebendimpfstoffen wie der Masernimpfung treten weniger Reaktionen auf. Das liegt

unter anderem daran, dass hier keine Adjuvantien zum Einsatz kommen, da diese die Antigene laut Ley-Köllstadt vernichten würden. Die Impfstoffe enthalten abgeschwächte Impfviren, die sich im Körper vermehren, wodurch das Abwehrsystem hochfährt und den Schutz aufbaut. „Der Geimpfte kann sich matt und kränkelnd fühlen sowie leichtes Fieber haben. Das ist bei Totimpfstoffen nach wenigen Tagen und bei Lebendimpfstoffen nach bis zu 14 Tagen wieder vorbei“, beruhigt die Expertin. Sind die Beschwerden sehr stark, sollte ein Arzt hinzugezogen werden.

Mehrfachimpfungen, bei denen gegen mehrere Krankheiten

mit einer einzigen Impfung immunisiert wird, lösen keine stärkeren Beschwerden aus als Einzelimpfungen. „Es sind in einer Vierfachimpfung genauso viele Hilfsstoffe enthalten wie in einer Einzelimpfung. Mehrfachimpfungen sind nicht belastender“, sagt Ley-Köllstadt. Allerdings gibt es Impfstoffe, die generell besser verträglich sind wie der Polio-Impfstoff und welche, die häufig Lokalreaktionen hervorrufen. Zu Letzteren gehört beispielsweise der Tetanus-Impfstoff. Damit schon die Impfung selbst nicht unnötig schmerzhaft wird, empfiehlt Ley-Köllstadt, den Muskel bei der Injektion entspannt und locker zu lassen. *Alexandra Bülow*

■ ERNÄHRUNG

Kochkunst statt Zusatzstoffe

Gummitiere schmecken nach Himbeeren, Soßenpulver haben einen markanten Wildgeschmack – Zusatzstoffe und Geschmacksverstärker begegnen den Verbrauchern in einer langen Reihe von Lebensmitteln: Doch ein Zuviel dieser Aromen kann krank machen.

Gegen teils unerwünschte Zusatzstoffe in Lebensmitteln hilft nach Ansicht der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) neben mehr Transparenz bei Herstellern vor allem ein anderer Lebensstil. „Wenn wir bereit wären, selbst zu kochen, bräuchten wir keine Zusatzstoffe“, sagte der Thüringer DGE-Landesvorsitzende Gerhard Jahreis. Stattdessen steige jedoch die Nachfrage nach Fertiggerichten, in denen künstliche Zusatzstoffe besonders häufig vorkommen.

In der Europäischen Union sind nach Angaben von Jahreis, der das Jenaer Universitätsinstitut für Ernährungswissenschaften leitet, gut 320 Zusatzstoffe zu-

gelassen. Dazu zählen neben Farb-, Süß- und Konservierungsstoffen oder Geschmacksverstärkern wie Glutamat auch Mittel zur Verstärkung der Feuchtigkeit in

stoffs seien „generell verträglich“, sagte Jahreis. „Sonst wären sie nicht zugelassen.“ Dies schließt jedoch Unverträglichkeiten im Einzelfall nicht aus.

nicht. Kritischer sieht der Experte Farbstoffe in Lebensmitteln, die auf den Packungen mit einem E und einer Ziffernfolge gekennzeichnet werden müssen. Einige

Pflicht. Problematisch ist für Jahreis auch die Zugabe bestimmter Vitamine. „Wenn die dann auch noch in Getränken oder Süßigkeiten enthalten sind, ist die sinnvolle Tagesdosis rasch überschritten.“ Eine solche „Zwangsvitaminisierung“ könne gesundheitlich schaden. Der Wissenschaftler verwies auf eine aktuelle Studie mit 35 000 Männern in den USA, nach der zu viel Vitamin E ein erhöhtes Prostatakrebsrisiko bedeuten könne.

Für wirkungsvoll hält Jahreis das neue Internetportal für Verbraucherbeschwerden über Lebensmitteltäuschungen. „Es gibt für Hersteller nichts Schlimmeres, als mit Lügen bei der Kennzeichnung öffentlich überführt zu werden.“

Auf dem Portal „lebensmittelklarheit.de“ können Kunden Produkte melden, wenn sie der Meinung sind, dass Verpackungsangaben Eigenschaften und Inhalte vorgaukeln, die das Produkt nicht hat. *Katrin Zeiß*



Wer ausschließen möchte, ungewünschte Zusatzstoffe auf seinen Teller zu bekommen, muss selber kochen. *Foto: dpa*

Backwaren. Auch Antioxidantien – Substanzen, die einer Oxidation entgegenwirken und so ein Verderben von Lebensmitteln hinauszögern – gehören dazu. Zusatz-

„Beispielsweise vertrauen manche Europäer das aus der asiatischen Küche bekannte Glutamat in größeren Mengen nicht.“ Ein Massenphänomen sei dies aber

würden als Risiko-Faktor für das „Zappelphilipp-Syndrom“ ADHS bei Kindern diskutiert, entsprechende Warnhinweise seien deshalb bereits seit Sommer 2010

■ FITNESS-STUDIOS

Gute Beratung, Trainingsbetreuung unzureichend

Ob für die Traumfigur oder die Gesundheit, Fitness-Studios liegen voll im Trend. Neben dem klassischen Kraft- und Ausdauertraining haben die Kunden vermehrt die Wahl zwischen Kursen und Wellnessangeboten. Doch wo finden Sporthungrige neben dem attraktiven Angebot auch eine kompetente Beratung? Wo überzeugen Service und Trainingsbedingungen? Das Deutsche Institut für Servicequalität untersuchte im Auftrag des Nachrichtensenders n-tv sieben große überregionale Fitness-Studio-Ketten.

Insgesamt war der Service der Branche wie in der Vorstudie von 2010 lediglich befriedigend. Die Qualität der Beratungen und des Probetrainings hat sich aber verbessert und ist nun im Durchschnitt gut. Bei drei Viertel der Beratungen gingen die Mitarbeiter individuell auf die persönlichen Fitnesswünsche der Interessenten ein

und stellten den Nutzen des Trainings detailliert dar. Besonders positiv war, dass die Trainer die Ziele bei über 80 Prozent der Teilnehmer des Probetrainings detailliert erfragten. In 86 Prozent der Einführungen wurden die Geräte und Übungen zudem ausführlich erläutert. „Über mögliche Risiken des Fitnesstrainings wurden die Tester allerdings nur bei etwa jedem zweiten Probetraining aufgeklärt“, so Markus Hamer, Geschäftsführer des Marktforschungsinstituts.

Doch keiner Studio-Kette gelang es, sowohl bei der Beratung als auch beim Trainingsangebot zu überzeugen. So waren zum Beispiel in fast 40 Prozent der getesteten Studios die Trainer nicht dauerhaft auf der Trainingsfläche präsent. Neben einem umfangreichen Geräteangebot konnten die Tester im Schnitt zwischen acht unterschiedlichen Kursen wählen. Im Bereich der Zu-

satzservices wie Sauna oder Massage schnitt die Branche lediglich ausreichend ab. Zufrieden waren die Tester hingegen mit der Sauberkeit der Fitness- und Sanitärbereiche.

Auch die langen Öffnungszeiten von durchschnittlich 16 Stunden pro Tag waren positiv. „Um sich ein genaues Bild des Studios zu machen ist ein Probetraining in jedem Fall empfehlenswert“, ergänzt Serviceexperte Hamer.

Testsieger und damit „Beste Fitness-Studio-Kette 2012“ wurde Injoy. Hier überzeugten die Mitarbeiter mit der besten Betreuung während des Trainings und einer individuellen Beratung. Für die telefonische Terminvereinbarung gab es zudem die Bestnote. Easy Sports belegte Platz zwei und punktete vor allem mit umfassenden Trainingsplänen. Terminanfragen via E-Mail wurden besonders zügig und freundlich beantwortet. Den dritten Platz

sicherte sich Clever Fit. Die Kette erhielt die beste Bewertung für die Atmosphäre in den Räumlichkeiten.

Im Auftrag des Fernsehsenders untersuchte das Deutsche Institut noch im Jahr 2011 für Servicequalität von sieben großen Fitness-Studio-Ketten mit mehr als 20 Studios, die über ein breites Angebot verfügen. Jede der sieben Ketten wurde neun Mal verdeckt von Testern besucht.

Bei den Besuchen vor Ort bewerteten diese die Qualität des Probetrainings und ließen sich zu Themen wie Fettabbau oder Herz-Kreislauf-Training umfassend beraten. Zudem wurden die Trainingsbedingungen, die Räumlichkeiten und das Angebot genau unter die Lupe genommen. Insgesamt flossen 105 Beratungen, Probetrainings und Terminvereinbarungen in die Untersuchung ein. *dpa/ots*

■ AM RANDE

Zahnersatz: Preise vergleichen

Sollen Patienten eine Krone oder ähnlichen Zahnersatz erhalten, klären sich vorher besser die Kosten ab und holen weitere Angebote ein. Da der Eigenanteil durch die novellierte Gebührenordnung für Zahnärzte seit Anfang des Jahres gestiegen sei, sollte vor allem die Höhe der eigenen Kosten sowie Behandlungsalternativen vorab geklärt werden, rät die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Auch sei es sinnvoll, die Meinung eines weiteren Arztes zum Behandlungs- und Kostenplan einzuholen. Die Verbraucherschützer empfehlen dafür auch Online-Plattformen zum Preisvergleich, wo Patienten den Kostenvoranschlag ihres Zahnarztes zur Prüfung einstellen und registrierte Zahnärzte ein günstigeres Angebot abgeben können. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen 50 Prozent der Kosten für Standardbehandlungen, die andere Hälfte müssen die Patienten als Eigenanteil zahlen. Wer mehr wolle als die Regelversorgung, etwa aufwendige Vollkeramik- statt Metallkronen, müsse tiefer ins Portemonnaie greifen. Im Vorteil sind laut der Verbraucherzentrale Patienten, die regelmäßig einmal jährlich zur Kontrolle beim Zahnarzt waren. Haben sie fünf Jahre lang immer ihren Stempel fürs Bonusheft abgeholt, übernehmen die Kassen 60 Prozent der Kosten. Bei zehn Jahren steigt der Satz auf 65 Prozent. Auch Versicherte mit niedrigem Bruttoeinkommen bis zu 1050 Euro erhalten mehr Unterstützung. *dpa*

Allergiker: Nach Inhalten fragen

Bei Lebensmitteln ohne Verpackung sollten Allergiker beim Händler nachfragen, welche Zutaten enthalten sind. Bei loser Ware wie Brot, Torten, Fisch oder Wurstwaren müssten keine Zutaten angegeben werden, die Allergien auslösen könnten, warnt Sandra Liebsch von der Neuen Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern. Feinkostsalate würden oft mit Milchprodukten hergestellt, Wurstwaren könnten Milcheiweiß und Brotwaren Gluten enthalten. Menschen mit entsprechenden Lebensmittelallergien sind laut Liebsch daher gut beraten, sich einen Bäcker oder Fleischer zu suchen, der sich mit Allergenen und Zusatzstoffen auskennt. Bei loser Ware müssten nur der Preis, die Verwendung von Zusatzstoffen sowie spezielle Behandlungsverfahren angegeben werden, bei Obst- und Gemüse auch das Herkunftsland. Bei verpackten Lebensmitteln hingegen müssen die 14 Hauptallergene wie Milch, Erdnüsse oder Sellerie im Zutatenverzeichnis aufgelistet sein. *dpa*

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

■ EHESCHLISSUNG

Wann die Trauung ohne Standesamt lohnt

Der Ehering, das Jawort, die ewige Treue – sie gehören zur Hochzeit stets dazu. Nicht unbedingt nötig ist dagegen das Standesamt: Seit dem 1. Januar 2009 können sich Paare auch nur in der Kirche trauen lassen. Das ist aber nur in der katholischen Kirche möglich. Denn dort ist die Trauung ein Sakrament und damit eine Handlung vor Gott, die auch ohne staatliche Bestätigung funktioniert.

„Wir haben keine kirchliche Trauung, sondern nur einen Gottesdienst anlässlich einer Eheschließung“, erklärt Oberkirchenrat Reinhard Mawick von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zu diesem Gottesdienst müssten die Eheleute die Traurkunde vom Standesamt mitbringen, das sei elementar. Bei den Katholiken spielt die Urkunde vom Standesamt keine wesentliche Rolle.

Als der Gesetzgeber das Verbot, nur kirchlich zu heiraten, 2009 kippte, geschah staatsrechtlich gesehen nichts. „Religiöse Zeremonien zur Eheschließung haben juristisch überhaupt keine Relevanz“, sagt Mawick. Michael Feil, Referent für Ehe und Familie beim Sekretariat

der Deutschen Bischofskonferenz, schätzt die Lage ähnlich ein: „Aus staatlicher Sicht hat die kirchliche Trauung einen rein privaten Charakter.“

Denn nur in der Zivilehe, also der Ehe vor dem Standesamt, gelten die üblichen gesetzlichen Regelungen, erklärt die Juristin Verena Mittendorf von der Arbeitsgemeinschaft Familienrecht des Deutschen Anwaltvereins. Das seien die Unterhaltspflichten gegenüber dem Partner und den Kindern, erbrechtliche Ansprüche, Rentenansprüche, steuerrechtliche Vorteile während der Ehe sowie nach dem Tod.

Außerdem hätten in einer Ehe automatisch beide leiblichen Eltern das Sorgerecht für das Kind. Bei gar nicht oder nur kirchlich getrauten Paaren habe



Wer ausschließlich in der Kirche „Ja“ sagt und auf das Standesamt verzichtet, sollte sich rechtlich absichern. Foto: dpa

lediglich die Mutter das Sorgerecht, egal ob sie mit dem leiblichen Vater des Kindes zusammenlebt. Lasse sich ein standesamtlich getrautes Paar scheiden, müsse es außerdem den gemeinsamen Hausrat gerecht aufteilen, so Mittendorf. Solche Dinge können rein

kirchlich getraute Paare auch in einem Ehevertrag regeln. Darin sollten Vereinbarungen zum Unterhalt, zu Immobilien oder zum Sorgerecht getroffen werden.

Sinnvoll sei eine Trauung ohne Standesamt zum Beispiel für Verwitwete, die auf die Wit-

wenrente angewiesen sind, sagt Mittendorf. Diese verlören sie durch eine neue Zivilehe. Auch andere Ansprüche, etwa Unterhalt eines Partners nach einer Scheidung, verfielen bei einer neuen Zivilehe. „In solchen Fällen muss man aber auch erst mal schauen, ob die Kirche Geschiedene überhaupt trauen will.“

Praktische Unterschiede zwischen der kirchlichen Trauung mit und ohne Standesamt gebe es nur im Vorfeld, sagt Feil. Vor jeder kirchlichen Heirat werde das Paar zum Gespräch mit dem Pfarrer geladen. Ohne Trauschein vom Staat fallen die Vorgespräche etwas aufwendiger aus. Die Kirche müsse prüfen, ob die Ehe überhaupt geschlossen werden darf. „Vieles hat ja sonst das Standesamt vorher schon abgeprüft.“

Wer meint, die ausschließlich kirchliche Heirat biete in erster Linie ein romantisches Event, dem macht Feil einen Strich durch die Rechnung: „Wenn jemand eigentlich gar keine Ehe im Sinn der Kirche eingehen will, sondern nur ein ‚Brimborium‘ haben möchte, kommt letztlich gar keine gültige kirchliche Ehe zustande.“

dpa

■ AKTUELLE URTEILE

Nach dem Parkplatzbesuch an das Tempolimit denken

Autofahrer, die einen Parkplatz verlassen, müssen sich zum Beispiel in einer Tempo-30-Zone noch an das Tempolimit erinnern. Wer nach der Ausfahrt meint, er dürfe 50 km/h fahren und dann geblitzt wird, kann nicht mit richterlicher Gnade rechnen. Das stellte das Oberlandesgerichts Oldenburg in einem Urteil klar. Das Gericht hatte einen Autofahrer schuldig gesprochen, der nach dem Parken mit 52 km/h in einem Tempo-30-Bereich erwischt worden war und das Knöllchen nicht akzeptieren wollte. Die Richter machten deutlich, dass ein Tempolimit so lange gilt, bis es durch ein anderes Verkehrszeichen aufgehoben wird. Es ende nicht an der nächsten Einmündung oder Kreuzung. Um einbiegende Verkehrsteilnehmer über eine Geschwindigkeitsbegrenzung zu informieren, werden deshalb die Schilder in der Regel nach Einmündungen wiederholt. An der Ausfahrt von Parkplätzen, die von nur einer Straße befahren werden können, muss jedoch kein Schild stehen. (Az.: 2 SsRs 214/11)

Anspruch auf neues Arbeitszeugnis

Verliert ein ehemaliger Arbeitnehmer sein Arbeitszeugnis, muss der Arbeitgeber ihm ein neues überlassen. Das gilt jedenfalls dann, wenn es dem Arbeitgeber möglich und zumutbar ist. Das ergibt sich aus einer Entscheidung des Hessischen Landesarbeitsgerichts. In dem Fall hatte ein Schlosser von seinem ehemaligen Arbeitgeber 2009 ein Zeugnis erhalten. 2010 bat er um eine Neuausfertigung, da sein Zeugnis nicht mehr auffindbar sei. Das Gericht entschied, dass der Arbeitgeber verpflichtet ist, dem Arbeitnehmer ein neues Zeugnis auszustellen. Das ergebe sich aus einer Nebenpflicht des Arbeitsvertrages. Es komme nicht darauf an, ob der Arbeitnehmer für den Verlust oder die Beschädigung des Originalzeugnisses verantwortlich sei. Entscheidend sei vielmehr, ob dem bisherigen Arbeitgeber die Ersatzausstellung zugemutet werden könne. In der Regel sei für den Arbeitgeber eine Ersatzausstellung jedoch nur mit geringem Aufwand verbunden. Allerdings müsse dann der Arbeitnehmer das Zeugnis beim Arbeitgeber abholen. (Az.: 16 A 1195/10)

■ PRIVATVERSICHERUNG

Bei Kassenwechsel Regeln beachten

Privatversicherte sollten ehrlich sein, wenn sie wieder in die gesetzliche Krankenversicherung zurück wollen. „Sich ein Wechselrecht mit Tricks zu erschleichen, ist gefährlich“, sagte Thorsten Rudnik vom Bund der Versicherten. Fliege der Schwindel auf, verlören die Versicherten unter Umständen ihren Schutz in der gesetzlichen Krankenversicherung und müssten sich wieder privat versichern. Auch Schadenersatzforderungen seien eine mögliche Folge.

Der Wechsel von der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung ist an strenge gesetzliche Vorgaben geknüpft. „Wer im Jahr weniger als 50 850 Euro brutto verdient, wird wieder in der gesetzlichen Krankenversicherung pflichtversichert“, erklärte Rudnik. Auch Bezieher von Arbeitslosengeld könnten sich eine gesetzliche Kasse suchen. „Bezieher von Arbeitslosengeld II müssen allerdings in der privaten Krankenversicherung bleiben.“ Auch wer älter als 55 Jahre ist, könne nicht mehr in die gesetzliche Kran-

kenversicherung zurück.

Alle d i n g s könnten Privatversicherte mit ihrem Arbeitgeber darüber verhandeln, das Gehalt zu reduzieren. „Dadurch würde ich dann wieder unter die Versicherungsgrenze rutschen und wäre damit wieder in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert“, sagte Rudnik. Über die Einzelheiten sollten Betroffene aber auch mit der Krankenkasse sprechen. Denn für einen Verbleib in der gesetzlichen Krankenversicherung müssten bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein.

Haben Privatversicherte keine Möglichkeiten, wieder zu einer gesetzlichen Kasse zu wechseln, könnten sie sich bei ihrer Versicherung nach einem billigeren Tarif umsehen. Mit einem



Es geht ums Geld und um die Gesundheit: Beim Kassenwechsel sind Regeln einzuhalten. Foto: dpa

solchen Schritt ließen sich monatlich mehrere hundert Euro monatlich sparen. Allerdings sollten die Leistungen dabei genau verglichen werden.

Nicht empfehlenswert sei es, zu einem anderen Versicherungsunternehmen zu wechseln. „Das ist der schlechteste Rat, den man geben kann“, sagte Rudnik. Denn damit sei meist eine neue Gesundheitsprüfung verbunden. Zudem gingen die bisher erworbenen Altersrückstellungen verloren. dpa

■ KOALITION

Mehr Geld für 500 000 Demenzkranke

Eine halbe Million Demenzkranke sollen durch die schwarz-gelbe Pflegereform ab Anfang 2013 mehr Geld bekommen. In den verschiedenen Pflegestufen plant die Koalition höhere Leistungen zwischen 70 und 215 Euro. „Das ist ein Fortschritt und eine deutliche Verbesserung für Demenzkranke und ihre Angehörigen“, sagte Gesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) in Berlin. Die SPD und Sozialverbände kritisierten die Pläne als völlig unzureichend.

mit dem Bundesfinanzministerium verhandelt, sagte Bahr. Auch dieser getrennte Teil solle 2013 starten. Die SPD hatte dafür eine Ablehnung im Bundesrat angekündigt. Die Verbesserungen für Demente bedürfen laut Bahr voraussichtlich nicht der Länder-Zustimmung.



Die Regierungskoalition will die Beitragserhöhungen für die Pflegeversicherung den Demenzkranken zugutekommen lassen, die zu Hause gepflegt werden. Foto: dpa

Heute erhalten viele der rund 1,2 Millionen Altersverwirrten keine oder nur wenig Hilfe. Laut Experten wird sich die Zahl der Dementen binnen 50 Jahren verdoppeln.

Menschen mit Demenz oder geistiger Behinderung, die von Angehörigen zuhause betreut werden und in keiner Pflegestufe sind, sollen statt heute 100 Euro im Monat (bei besonderem Bedarf 200)

Im Zentrum der Reform stehen höheres Pflegegeld und höhere Pflegeschleistungen für Demenzkranke im Volumen von 655 Millionen Euro. Bedürftige können künftig zudem statt Leistungen auch Zeitkontingenzen mit den Diensten vereinbaren. Diese Wahlmöglichkeiten und Flexibilisierungen schlugen mit 200 Millionen Euro zu Buche. Insgesamt werden die Mehreinnahmen von 1,1 Milliarden Euro 2013 komplett verbraucht. Der Beitrag soll dafür zum 1. Januar 2013 von 1,95 auf 2,05 Prozent steigen. Laut Bahr sind 2015 neue Entscheidungen über mögliche Beitragsanhebungen fällig.

künftig 220 (beziehungsweise 320) Euro bekommen. Werden sie von einem Pflegedienst betreut, sollen es 325 beziehungsweise 425 Euro sein.

Im November hatte Bahr „schnell wirksame Verbesserungen“ angekündigt. Ende 2010 hatte sein Vorgänger Philipp Rösler (FDP) ein „Jahr der Pflege“ ausgerufen. Über die geplanten steuerlich geförderten Zusatzversicherungen für den Pflegefall werde noch

Bei Dementen in Pflegestufe 1 und 2 und Betreuung durch Angehörige sollen die Sätze um 70 beziehungsweise 85 Euro auf bis zu 725 Euro steigen, wie aus einer vorliegenden Tabelle hervorgeht. Kommt ein Pflegedienst, betragen die geplanten Steigerungen in diesen Stufen 215 beziehungsweise 150 Euro auf bis zu 1450 Euro. In Pflegestufe 3 soll sich nichts ändern.

Ärztliche Hausbesuche in Heimen sollen gefördert werden. Eine Auszeit für Angehörige zur Erholung soll unterstützt werden, indem das Pflegegeld auch während einer Kurzzeitpflege zur Hälfte fließt. Pflege-

bedürftige in selbstorganisierten Wohngruppen erhalten 200 Euro monatlich. Mit 2500 Euro pro Person soll die Gründung solcher Gruppen gefördert werden. Insgesamt sollen laut Koalition 750 000 Pflegebedürftige von der Reform profitieren.

Der CDU-Gesundheitsexperte Jens Spahn sagte, die Mittel würden effektiv für konkrete Hilfe im Alltag eingesetzt. Unionsfraktionsvize Johannes Singhammer (CSU) sagte der dpa: „Wir wollen erreichen, dass eine stationäre Betreuung, so weit es geht, nicht notwendig wird.“

Die SPD-Gesundheitsexpertin Carola Reimann sagte der dpa hingegen: „Das ist ein typischer FDP-Ansatz: Die Betroffenen bekommen mehr Geld und müssen sich dann selbst kümmern.“ Nötig sei eine stärkere

Förderung neuer Angebote. Kurzzeitpflege sei vielerorts allenfalls im Aufbau.

Die VdK-Präsidentin Ulrike Mascher kritisierte: „An der grundsätzlichen Benachteiligung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen (...) ändert dieser Vorstoß nichts.“ Dem Verband Volkssolidarität fehlt ein echter Durchbruch. Die Deutsche Hospiz Stiftung vermisst einen Rechtsanspruch für die Betreuung Demenzkranker.

Bahr räumte ein, nicht alle Probleme würden dauerhaft gelöst. Doch auch an der angekündigten grundsätzlichen besseren Eingruppierung von Demenzkranken werde zügig gearbeitet. Die erste Sitzung eines Expertenbeirats hierfür sei für Februar geplant.

Basil Wegener

■ AM RANDE

Caritas plant Armuts-Tagung

Die Caritas im Bistum Dresden-Meißen plant 2012 verschiedene Aktionen zum bundesweiten Themenjahr des Verbandes „Armut macht krank“. Vorgesehen sei unter anderem eine Fachtagung mit Politikern sowie Vertretern der Krankenkassen und Ärztekammern, sagte Caritas-Sozialberaterin Mechthild Gatter in Dresden. Zudem seien eine Graffiti-Aktion mit Jugendlichen und eine Ausstellung unter dem Motto „Gesichter der Armut“ in Vorbereitung. Unterstützt werde auch das Projekt „Zum Abendessen verabredet“ der katholischen Mädchensozialarbeit in Dresden-Pieschen. Das Angebot richtet sich an Mädchen zwischen 7 und 13 Jahren, die einmal wöchentlich zusammen kochen und essen. Etwa 20 bis 30 Mädchen werden erreicht. Die Initiatoren wollen nach eigenen Angaben eine „gesunde Ernährung für wenig Geld und den sozial-kulturellen Wert einer gemeinsamen Mahlzeit zelebrieren“. Für viele Mädchen sei der offene Treff zwischen 16 und 20 Uhr eine der wenigen regelmäßigen und „reizarmen“ Mahlzeiten, die sie überhaupt haben. Zum Start der bundesweiten Kampagne bekräftigte der Verband die Forderung an die sächsische Landesregierung nach einer regelmäßigen Erhebung von Sozialdaten. Es könne nicht Aufgabe der Wohlfahrtsverbände sein, Sozialdaten zu erheben und Berichte zu erstellen, sagte Gatter. Sachsen hatte 2006 seinen vorerst letzten Armuts- und Sozialbericht vorgelegt. Damals galten 24 Prozent der sächsischen Haushalte als einkommensarm. epd

Billig-Silikon: 34 Fälle in Sachsen

Die Billig-Brustimplantate eines französischen Herstellers sind auch an zwei sächsischen Kliniken verwendet worden. 17 Patientinnen seien betroffen, berichtet die „Leipziger Volkszeitung“ unter Berufung auf das sächsische Sozialministerium. Bei einer Frau seien die Implantate bereits wieder entfernt worden, sagte ein Ministeriumssprecher. Die übrigen Patientinnen zeigten nach Auskunft der behandelnden Ärzte bisher keine Beschwerden oder Symptome. Bei den französischen Implantaten wurde billiges Industriosilikon anstelle medizinischen Kunststoffes verwendet. Reißen die Kissen, droht Gefahr für die Gesundheit. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte hatte betroffenen Frauen geraten, sich diese Implantate entfernen zu lassen. Denn auch ohne Risse könne gesundheitsgefährdendes Silikon austreten. dpa

■ DATENSCHUTZ

Kritik an zunehmender Abfrage von Kontodaten



700-prozentiger Anstieg: Ämter und Behörden prüfen Privatkonten. Foto: dpa

Der Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar hat kritisiert, dass Finanzämter und Sozialbehörden immer häufiger Konten überprüfen. Von 2010 auf 2011 sei die Zahl der Abfragen um fast zehn Prozent auf knapp 63 000 gestiegen. Von 2009 auf 2010 lag die Steigerung demnach sogar bei 40 Prozent. „Diesem ungehemmten Zuwachs muss der Gesetzgeber dringend Einhalt gebieten“, forderte Schaar. Bereits eine verbesserte Begründungspflicht könnte seiner Ansicht nach dazu führen, dass die

Zahl der Abfragen wieder abnimmt.

Das automatisierte Abrufverfahren für Stammdaten wie Name, Geburtsdatum oder Adresse von Bankkunden war 2005 eingeführt worden. Damals habe es noch weniger als 9000 Abfragen gegeben, seitdem sei die Zahl um rund 700 Prozent gestiegen. Schaar kritisierte, dass sich eine „Maßnahme, die laut Bundesverfassungsgericht eigentlich als Ausnahme gedacht war, sich fast zu einer Routine entwickelt hat“. Abfragen „ins Blaue hinein“

entsprächen aber nicht den Vorgaben des Gerichts.

Schaar wies zudem auf „unplausible Abweichungen“ unter den Ländern hin. So hätten bei nahezu gleicher Einwohnerzahl Behörden in Brandenburg ein Vielfaches der Daten abgefragt als diejenigen Sachsen-Anhalts. Auch Berlin sei „sehr eifrig“. Die Zahl der Abfragen lag laut Schaar dort fast auf der Höhe von Nordrhein-Westfalen. Bei einer Überprüfung der Abfragepraxis müsse auch geklärt werden, wie diese Unterschiede zustande kämen, sagte er. dpa

Ausgabe 2 / 20. Januar 2012
Gesundheit und mehr...

FORMEL EINS



27. November 2011 in Sao Paulo: War das Rubens Barrichellos letzter Brasilien-Grand-Prix im Williams F1 Cosworth FW33?

Fotos: dpa

Barrichello: Leiser Abgang für den Rekordstarter

Aus und vorbei? Für Rekordstarter Rubens Barrichello wird es wohl keine 20. Formel-1-Saison geben. Der bald 40-Jährige hat kein Team mehr. Es könnte das Ende einer langen und oft auch leidvollen Karriere des emotionalen Brasilianers in der Formel 1 sein.

Den sehnlichen Wunsch seines kleinen Sohnes wird Rubens Barrichello wohl nicht mehr erfüllen können. Der Sechsjährige hatte seinem Papa bereits ein Helmsign für die kommende Formel-1-Saison entworfen. Barrichello präsentierte die Zeichnung auf einem DIN-A4-Blatt stolz und bewegt bei seinem möglicherweise letzten Rennwochenende. „Kannst du damit nächstes Jahr fahren?“, habe ihn sein Sohn gefragt. Nein, nach aktuellem Stand kann er es nicht.

So wie es aussieht, wird es nichts mit der großen Jubiläumssaison für den Rekordstarter der Formel 1. Williams hat ihn ausgemustert und seinen Platz an Bruno Senna vergeben. 322 Grand Prix hat Barrichello absolviert. Michael

Schumacher liegt mit 286 Rennen auf Platz 2.

Mit seinem Verhältnis zum Rekordweltmeister ist es nach den gemeinsamen Ferrari-Jahren allerdings nicht zum besten bestellt. So richtig hat Barrichello sein Schattendasein offensichtlich nie verwunden. Der gebürtige Paulista geht auch als Pilot der verpassten Chancen in die Historie ein. 2002 musste er Schumacher Platz machen, legendär ist der Funkspruch des damaligen Ferrari-Teamchefs, Jean Todt: „Let Michael pass for the Championship.“

Und so wurde Barrichello seinerzeit WM-Zweiter, ebenso wie 2004. 2009 saß der mittlerweile 39-Jährige abermals in einem Wagen mit WM-Chancen. Wieder wurde nichts draus, denn Teamkollege Jenson Button triumphierte im BrawnGP.

Immerhin schenkte er dem motorsportverrückten Brasilien im gleichen Jahr durch seinen Sieg in Valencia den 100. Grand-Prix-Erfolg. „Der Triumph des



Aus und vorbei? Es sieht schlecht aus für die 20. Formel-1-Saison von Rekordstarter Rubens Barrichello.

Rentners“, titelte damals „Il Giornale“ aus Italien. Doch selbst in der Stunde des ersten Sieges nach einer fünfjährigen sportlichen Leidens- und Durststrecke dachte Barrichello nicht nur an sich. Den Sieg widmete er seinem zuvor in Ungarn schwer verunglückten Landsmann Felipe Massa.

Ein anderer Brasilianer hat ihm nun den Stammplatz weggeschnappt. Ausgerechnet Bruno Senna. Barrichello war auch so etwas wie ein Mentor für den Nefen der Formel-1-Legende Ayrton Senna. Der dreimalige Weltmeister war 1994 in einem Williams-Wagen beim Großen Preis von San Marino tödlich verunglückt.

Am dem schlimmsten Wochenende der Formel-1-Geschichte, an dem auch noch der Österreicher Roland Ratzenberger ums Leben gekommen war, war auch Barrichello verunglückt. Wie durch ein Wunder war er in seiner zweiten Saison aber so gut wie unverletzt davongekommen.

In Brasilien im vergangenen Jahr weigerte er sich auf der Auslaufrunde fast schon ein bisschen trotzig, seinen Landsleuten „auf Wiedersehen“ zu sagen. Gegen die vermeintliche Mitgift, die Landsmann Senna im Rennen um das Williams-Cockpit mitbrachte, zählte aber offenbar auch die Erfahrung des Rennroutiniers wenig. Von Verbitterung gegenüber Senna, der den zweiten Platz neben Pastor Maldonado aus Venezuela bekam, aber keine Spur: „Ich wünsche meinem Freund Bruno Senna alles Gute“, twitterte Barrichello. Seine eigene Zukunft sei weit offen, schrieb der elfmalige Grand-Prix-Gewinner. Lediglich beim Hinterbänkler-Team HRT ist noch ein Platz frei.

Jens Marx, Christian Hollmann

■ BETRUG

Handballprozess: Anklage fordert Freiheitsstrafen

Im Handballprozess gegen die früheren THW-Kiel-Verantwortlichen Uwe Schwenker und Zvonimir Serdarsusic hat die Anklage Mitte Januar Freiheitsstrafen und Geldauflagen gefordert. Für Ex-Geschäftsführer Schwenker beantragte Staatsanwalt Axel Goos eine Freiheitsstrafe von 18 Monaten, ausgesetzt auf zwei Jahre Bewährung. Zudem soll der 52-Jährige eine Geldauflage von 25 000 Euro an gemeinnützige Einrichtungen zahlen.

Für Ex-Trainer Serdarsusic forderte der Staatsanwalt eine 17-monatige Freiheitsstrafe auf ebenfalls zwei Jahren Bewährung. Überdies soll der ehemalige Coach eine Geldauflage von 15 000 Euro an eine gemeinnützige Einrichtung zahlen. Den Angeklagten wird vorgeworfen, das Champions-League-Finale 2007 gegen den Nordrivalen SG Flensburg-Handewitt durch Schiedsrichterbestechung gekauft zu haben. Beide bestreiten das. Am 23. Januar halten die Verteidiger ihre Plädoyers, bevor der Richter am 26. oder 27. Januar sein Urteil fällt.

Goos begründete das geforder-



Im Kieler Handballprozess stehen Ex-THW-Kiel-Manager Uwe Schwenker und Ex-THW-Trainer Zvonimir Serdarsusic vor Gericht.

te Strafmaß mit einem „besonders schweren Fall des Betrugs sowie Untreue“. Seinem Antrag war die Vernehmung von 13 Zeugen an 16 Verhandlungstagen vorausgegangen. „Mit Unverfrorenheit sind Fantasiegeschichten und Lügen in diesem Haus verbreitet worden“, sagte der Staatsanwalt und fügte an: „Die Belange des Sports sind auf der Strecke geblieben.“

Alle Beteiligten haben sich zu einem Kartell des Schweigens vereinigt.“ Die Angeklagten nahmen das geforderte Strafmaß ungerührt zur Kenntnis. Schwenker hatte hin und wieder den Kopf geschüttelt oder gequält gelächelt.

Goos hob in seinem drei Stunden und 15 Minuten langen Schlussvortrag jedoch hervor,

dass einige Zeugenaussagen durchaus glaubwürdig und nachvollziehbar seien. Insbesondere den früheren Gesellschafter des THW, Georg Wegner, mit Abstrichen auch den Dänen Jesper Nielsen, Gesellschafter der Rhein-Neckar Löwen, strich der Staatsanwalt positiv heraus. Für schnelle Aufklärung hätte eigentlich der als Mittelsmann beschuldigte Kroatie Nenad Volarevic „durch Vorlage harter Fakten und Belege“ sorgen können, meinte Goos. Der Spielervermittler lehnte eine Aussage vor einem deutschen Gericht jedoch ab.

Volarevic hat vom THW Kiel 92 000 Euro erhalten. Davon habe er laut Goos die polnischen Schiedsrichter des Finalrückspiels bestochen, wie rasche Kontobewegungen und eine Flugreise nach Warschau vor dem Rückspiel bewiesen. Schwenker nennt als Grund der Geldzahlung das Honorar für den Transfer des französischen Spielers Igor Anic nach Kiel. Der jedoch, so legte Goos dar, wurde über einen Vermittler aus Frankreich nach Kiel geholt und habe lediglich 15 000 Euro Beratungshonorar gekostet. *Franko Koitzsch*

■ AM RANDE

Pizzaro wird wieder fit

Werder Bremens Torjäger Claudio Pizarro ist rechtzeitig vor dem Start der Rückrunde wieder fit. Der erfolgreichste Stürmer der Bremer konnte nach einer Muskelverhärtung wieder beschwerdefrei mit der Mannschaft des norddeutschen Fußball-Bundesligisten trainieren. Wieder dabei waren auch Clemens Fritz und Philipp Bargfrede, die damit ebenfalls für das Spiel in Kaiserslautern bereitstehen. „Es ist gut, dass sie wieder im Training sind. Wir hoffen, dass es auch so bleibt und noch weitere Spieler folgen können“, sagte Trainer Thomas Schaaf. *dpa*

Düsseldorf holt Verteidiger

Zweitliga-Tabellenführer Fortuna Düsseldorf hat den Kroaten Tomislav Barbaric bis zum Saisonende ausgeliehen. Wie der Fußball-Club mitteilte, hat man sich für den Verteidiger zudem eine Option auf einen langfristigen Vertrag gesichert. Der 22 Jahre alte Innenverteidiger wechselt von Dinamo Zagreb ins Rheinland. Im Trainingslager der Düsseldorf im spanischen Marbella muss Barbaric allerdings noch sportärztlich untersucht werden. *dpa*

■ PROBLEM-CLUBS

Fußball-Chaos in der Schweiz

Der Schweizer Fußball kommt einfach nicht zur Ruhe. Nach monatelangem Streit um unbezahlte Löhne und Sozialleistungen hat die Swiss Football League (SFL) den Erstligisten Neuchâtel Xamax aus der Xpo Super League ausgeschlossen. Die Lizenz sei von der Disziplinarkommission mit sofortiger Wirkung entzogen worden, gab die SFL Mitte Januar bekannt. Der Grund: fehlende finanzielle Dokumente und der Verdacht auf Urkundenfälschung.

„Der Lizenzentzug ist eine gravierende Maßnahme. Aber unter diesen Umständen war es die einzig mögliche Sanktion“, sagte der Präsident der Kommission, Daniele Moro. Vor allem die mögliche Urkundenfälschung habe eine entscheidende Rolle gespielt.

Bereits im Dezember und Anfang Januar waren dem Schweizer Meister von 1987 und 1988 deswegen jeweils



Zweilichtiger Clubchef: Bulat Tschagaew. Foto: dpa

vier Punkte abgezogen worden. Der Ausschluss bildet den vorläufigen Tiefpunkt von Neuchâtel Xamax unter Eigentümer Bulat Tschagaew. Der Verein war im Mai vergangenen Jahres von dem Tschetschenen gekauft worden. Der Milliardär gilt als Vertrauter des umstrittenen tschetschenischen

Republikchefs Ramsan Kadyrow.

Die Schweizer Super League wird Medienberichten zufolge ihren Spielbetrieb nach der Winterpause am 4. Februar mit neun statt zehn Teams wiederaufnehmen – eine mögliche Beschwerde von Xamax gegen den Entscheid habe keine aufschiebende Wirkung.

Der Lizenzentzug gelte für beide Ligen der Swiss Football League, sagte der SFL Jurist Claudius Schäfer. „Deshalb kann Xamax in der nächsten Saison auch nicht in der Challenge League spielen.“ Auch die Möglichkeit auf ein neues Lizenzierungsverfahren im Frühjahr habe der Verein nicht. „Mit dem heutigen Entscheid ist Xamax kein Mitglied mehr der SFL. Es kann somit auch keinen neuen Antrag stellen“, sagte Schäfer.

Von der negativen Entwicklung für den Schweizer Fußball könnten vor allem der FC Lausanne-

Sport und Sion profitieren – der bisherige Tabellenletzte kämpfte in den vergangenen Monaten selbst mit vielen Problemen: Der Pokalsieger hatte nicht spielberechtigte Akteure eingesetzt und damit auch für Streit zwischen dem Schweizer Fußballverband (SFV) und dem Weltverband Fifa gesorgt.

Die Fifa hatte darauf gedrängt, dass die entsprechenden Partien als verloren gewertet werden müssten. Ansonsten drohte dem Schweizer Fußball der Ausschluss von der internationalen Bühne. Mit einer drakonischen Strafe beugte sich der SFV dem Willen der Fifa und zog dem FC Sion 36 Punkte ab. Dadurch rutschte Sion vom dritten auf den letzten Tabellenplatz mit fünf Minuszählern ab. Nach dem Lizenzentzug von Xamax verringert sich die Abstiegsgefahr für den FC Sion und auch Lausanne-Sport hat wieder reelle Chancen auf einen Ligarhalt. *dpa*

Jetzt für alle Kinder:
Die BELANTIS-Märchenzeit kommt!

Das BELANTIS-Maskottchen Buddel und seine Freunde besuchen Dich in der Kinderklinik. Sei dabei und erlebe eine spannende Show!

„Rotkäppchen“
Dienstag, 7. Februar
um 15:30 Uhr im Atrium
der Kinderklinik

BELANTIS macht sich stark für Kinder.
BELANTIS ist Sponsor des Schweizerischen Lebens.

KREUZWORTRÄTSEL

röm. Feldherr (Marcus) 63-12 v. Chr.	lokales Netzwerk (engl. Abk.)	Sonderling	Einkehrung als schadhafte Stelle	griech. Göttin des Todes-schicksals	Gesteinsmasse	ugs.: gehäuft (franz., 2 Wörter)	Abk. für einen Bibelteil	ugs.: Geld	nord-russ. Halbinsel	Alarmgerät	nicht diese	Greifvogel, Aasvertilger	franz.: in	Musik: leise	ital. Ton-silbe	Beetbe-stellung mit Keimgut	griechischer Liebes-gott	leicht ergraut (Haar)
Gunst des Schick-sals											Eigen-art, Cha-rakter							9
ugs.: heran			Signal der Sirene						stu-dierter Tech-niker									munter, rege, aktiv
Getränke-fach im Hotel-zimmer	gegerbte Tierhaut		scharf auslau-fend (Nadel)	ein-fetten, schmie-ren			Amts-tracht	Körper-organ			Vogel (Symbol d. Frie-dens)	engl. Schau-spieler (David) †		kurz für: Soli-daritäts-zuschlag				
sträuben, auf-richten (Federn)							Eckzahn des Keilers	Provinz in Kanada						Steno-graphie-kürzel		Initialen des Schau-spielers Reynolds		
				äußerst schöpfe-rischer Mensch	waldlose, wild grünende Ebene					enthalt-samer Mensch		Stadt in Burgund	sanft, leise					
poet.: Kämpfer	Gespens	arabi-sches Gruß-wort	ritter-licher Lieb-haber					sehr warm	veraltet: Schild-bürger							Hafen am Pa-nama-kanal		erhaben ge-schnitten. Stein
Pferde-zucht-anstalt							scherz-haft: Beifah-lerin	König von Jor-danien † 1999					Wagen-bespan-nung	Abk.: Car-bonfaser-Kunst-stoff				
			schwer-fällig	Prophet						sieden, kochen	läng-liche Vertiefung	Natio-nalspiel der Basken						
südspan. Wein-stadt	it. Land-schaft (Landes-sprache)	eine d. Kleinen Sunda-inseln					Weiden des Wildes	Ge-steins-bruch-stücke							Dreiteil an Ma-schinen		Tadel, Vorwurf	
Unbe-weglich-keit				Trenn-punkte über Vokalen	Be-wohnerin eines Erdteils							franzö-sisch: Liebe	Film-drama nach Eco: „Der Name der ...“					
		Gegenteil von Uniform	eng-lische Tages-zeitung					Vorname Amund-sens † 1928	Abfall-grube	Inserat, Zeitungs-anzeige								
sehr kleines Teilchen	Buch-ausgabe	ge-streiftes Wild-pferd			Nordost-sturm in Nord-asien	Werbung							Stimm-lage	Stück eines Ganzen		Geliebter der Hero		
kantig				Völker-gruppe in der Arktis	Zier-pflanze, Schief-blatt							Wüste im süd-lichen Israel	österr.: Wald-schlucht					
an-wesend		Haupt-stadt v. Bangla-desch	unemp-fänglich, gefeilt					ugs.: Gef-ängnis	unge-reinigte Ölsäure	Zahl-wort (Sprach-wiss.)								4
Staat der USA					größter Strom Frank-reichs	Gerät zum Teppich-säubern							ehem. Münze in Finnland	Naum-burger Dom-figur				
			Teil einer Pflanze		liebевoller Name für Baden-Würtemb.						wohl-gemerkt; übrigens (lat.)	Anstel-lung, Amf						
gehär-fetes Eisen	amerik. Schwirr-vogel	nord-amerika-nisches Wildrind				Vertrau-ensmiss-brauch	Segel-boots-klasse	Zuge-zogener					franz.: Blumen-zierrat	Frauen-figur in der Oper „Fidelio“				
ver-borgen, geheim				Sattler-ahle	brit. Schau-spieler (Peter) † 2004							Gipfel-punkt e. Krank-heit	Computer-datei (engl.)					
		unser Zentral-gestirn	Aachener Leb-kuchen (Mz.)					Getreide-art	Explosions-körper									
südost-asiat. Zwerg-büffel	deutscher Schrift-steller † 2000	Teil der Treppe sauber			eng-lisch: Stadt	Paradies-garten	männl. Vorname						Kurzwort für eine Kund-gebung	Zugma-schine a. Schie-nen/Kw.	Trag- u. Reiftier in südl. Ländern			
Figur in „Fras-quito“ (Dolly)				James-Bond-Film mit Brosnan: „Golden...“	über eine Stiege nach unten						Schwei-zerdeut-sche Ver-neinung	Flug-sand-hügel						
in der Höhe			unbe-wohnte Gegend					ohne Licht-öffnung										8
eine der griech. Rache-göttinnen				Einöde									engl. Schau-spieler (Roger)					
latei-nisch: ohne			außer-ordent-lich					scherzh.: Mann, der gem „urlaubt“										

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Rätsels im Heft 25/11 lautete: Ergotherapie. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Angela Vetter (Leipzig), Bernd Löffert (Hildburghausen) und Bianca Grahl (Dahlen, OT Börln) freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 2. Februar 2012 an unsere Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 24) oder per E-Mail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

■ VERANSTALTUNGEN IN LEIPZIG

Freitag, 20.01.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Die Rache des Lipsi-Schritts, mit Katrin Hart, Heike Ronniger, Peter Treuner, Simon van Paris.
Altes Rathaus, Tel. 965130, Markt 1; Festsaal 20 Uhr: MDR-Rathauskonzert.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester, Werke von Arnold Schönberg, Richard Strauss.
Haus Auensee, Gustav-Esche-Str. 4; 20 Uhr: Schandmaul.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Die Sippe auf der Schippe.
Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; 20 Uhr: Alles unter Kontrolle, mit Ute Loeck, Marco Schiedt, Peter Mohr.
Michaeliskirche, Tel. 5645509, Nordplatz 14; 20 Uhr: Die 3HIGHligen: Dirk Michaelis, André Herzberg, Dirk Zöllner.

Sonnabend, 21.01.12

Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 16, 20 Uhr: Der gemeine Sachse, mit Griseldis Wenner und Meigl Hoffmann.
Funzel, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 15 Uhr, 20 Uhr: Glotze total! Best of Funzel.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester; Mendelssohn-Saal 20 Uhr: Menahem Pressler: Beethoven – Werke für Cello & Klavier, Kammermusik.
Oper, Tel. 1261261, Augustusplatz 12; 19 Uhr: Jim Morrison.

Sonntag, 22.01.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Die Rache des Lipsi-Schritts, mit Katrin Hart, Heike Ronniger, Peter Treuner, Simon van Paris.
Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 15 Uhr: Lipsi Lillies: Calendar Girls.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Mendelssohn-Saal 18 Uhr: Menahem Pressler: Beethoven – Werke für Cello & Klavier, Kammermusik.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Johannes Kirchberg – „Ich dagegen bin dafür“.
Raum der Stille in der Uniklinik, Liebigstr. 20; 10 Uhr: Gottesdienst.

Montag, 23.01.12

Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; Kleine Bühne 20 Uhr: Da Capo, mit Burkhard Damrau und Dieter Richter.
Revuetheater am Palmengarten, Tel. 2255172, Jahnallee 52; 20 Uhr: Zehn Frauen möcht' ich sein, mit Katrin Troendle.

Dienstag, 24.01.12

Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 20 Uhr: Sachsentaxi: „S gladdschd glei!“, mit Meigl Hoffmann.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Kabarett zum Brüllen – 20 Jahre Deutsche Gemeinheit.
Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; 20 Uhr: Alles unter Kontrolle, mit Ute Loeck, Marco Schiedt, Peter Mohr.
Zentrum für Psychische Gesundheit der Uni Leipzig, Tel. 9724586, Semmelweisstr. 10; 17 Uhr: Abendbesinnung.

Mittwoch, 25.01.12

Funzel, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 20 Uhr: Best of Funzel.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Barlach-Ebene 19 Uhr: After Work Concert: Narrenspiele, mit dem Leipziger Querflötenensemble Quintessenz.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Kabarett zum Brüllen – 20 Jahre Deutsche Gemeinheit.



Am 22. Januar, 20 Uhr, hat Johannes Kirchberg mit seinem Stück „Ich dagegen bin dafür“ im Kabarett SanftWut in der Grimmaischen Straße 2-4 Leipzig-Premiere. Foto: Melanie Zwiehoff

Donnerstag, 26.01.12

Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 20 Uhr: Lass mich dein Badewasser schlürfen.
Funzel, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 20 Uhr: Lachen bis der Arzt kommt!, Best of Funzel.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester.
Haus Auensee, Gustav-Esche-Str. 4; 20 Uhr: Duran Duran, Support: A Silent Express.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Kabarett zum Brüllen – 20 Jahre Deutsche Gemeinheit.

Freitag, 27.01.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Staatsratsvorsitzende küsst man nicht, mit Angela Schlabinger, Stefan Bergel, Thorsten Giese.
Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 20 Uhr: Lass mich dein Badewasser schlürfen.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester, Werke von Carl Nielsen, W. A. Mozart u. a.

20. 01. 12 BIS 02. 02. 12

Sonntag, 29.01.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 18 Uhr: Weber-Lange ganz persönlich, mit Katrin Weber und Bernd-Lutz Lange.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 11 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester, Werke von Carl Nielsen, W. A. Mozart; Großer Saal 19.30 Uhr: MDR Zauber der Musik, mit dem MDR Sinfonieorchester.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Magie im Theater – Wunder Punkt.
Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; 17 Uhr: Wir geben nix – Re4kämpfe im Unterholz, mit dem Jugendkabarett der Pfeffermühle.
Raum der Stille in der Uniklinik, Liebigstr. 20; 10 Uhr: Gottesdienst.

Montag, 30.01.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Die Rache des Lipsi-Schritts, mit Katrin Hart, Heike Ronniger, Peter Treuner, Simon van Paris.
Haus Auensee, Gustav-Esche-Str. 4; 20.30 Uhr: Dropkick Murphys, Special Guests: Bouncing Souls.
Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; Kleine Bühne 20 Uhr: Da Capo, mit Burkhard Damrau und Dieter Richter.

Dienstag, 31.01.12

Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Die Sippe auf der Schippe.
Leipziger Pfeffermühle im Kretschmann's Hof, Tel. 9603196, Katharinenstr. 17; 20 Uhr: Alles unter Kontrolle, mit Ute Loeck, Marco Schiedt, Peter Mohr.
Zentrum für Psychische Gesundheit der Uni Leipzig, Tel. 9724586, Semmelweisstr. 10; 17 Uhr: Abendbesinnung.

Mittwoch, 1.02.12

Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 20 Uhr: Mir ham se als geheilt entlassen, Otto-Reutter-Programm mit Meigl Hoffmann.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys: Musik für schwache Stunden.
Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Die Sippe auf der Schippe.
Krystallpalast Varieté, Tel. 140660, Magazingasse 4; 20 Uhr: Hands!, internationale Varietéshow.
Schaubühne Lindenfels, Tel. 484620, Karl-Heine-Str. 50; 20 Uhr: 20 Jahre amarcord: Leave me, oh love, Werke von Gil Shohat und Steffen Schleiermacher.
theater.FACT, Tel. 9614080, Hainstr. 1; 20 Uhr: Die Blonde mit dem süßen Po.

Donnerstag, 2.02.12

academixer, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Die Kunst des Nehmens, mit Frank Lüdecke.
Central Kabarett, Tel. 52903052, Markt 9; 20 Uhr: Ja, ich will!, mit Anke Geißler.
Centraltheater, Tel. 1268168, Bosestr. 1; 20 Uhr: Dinge, die wir vermissen werden, Lesung mit Iris Berben und Thomas Thieme.
Gewandhaus, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert mit dem Gewandhausorchester.

■ TV-TIPPS

Do., 02.02.2012, 21 Uhr Hauptsache Gesund (MDR)

Haben Sie ständig kalte Hände und Füße? Dann freuen Sie sich! Es gibt Mediziner, die meinen, dass Menschen, die schnell kalte Hände oder Füße bekommen, mit richtig klirrender Kälte wesentlich besser umgehen können als andere. Frank Meutzner, Extremsportler und Mitglied der sächsischen Himalaya-Expedition, hat selbst erfahren, wie wichtig es ist, mit Kälte umzugehen. Vor zehn Jahren wurden dem 45-jährigen Dresdner andert-halb Zehen amputiert. Heute weiß er, wie man sich effektiv auch mit einfachen Mitteln gegen kalte Hände und Füße schützen kann. Und er hat Ärzte getroffen, die mit besonderen Heilmethoden Gliedmaßen retten können, die eigentlich amputiert werden müssten. Von diesen Therapien profitieren auch Menschen mit verengten Arterien oder Diabetiker. Seine Geschichte und die Tricks der Ärzte verrät Frank Meutzner am 2. Februar bei „Hauptsache Gesund“.

Do., 16.02.2012, 21 Uhr Hauptsache Gesund (MDR)

Was haben Daniel Prinz von Schweden und Wladimir Klitschko gemeinsam? Beide hatten schwere Nierenprobleme. Boxweltmeister Klitschko wurde von einem drei Millimeter kleinen Nierenstein ausgeknockt, der in der Harnröhre feststeckte. Der Mann von Victoria von Schweden lebt nach einer lange unerkannten Nierenerkrankung seit 2009 mit einer Spenderniere. Die prominenten Fälle zeigen die heimtückische Bandbreite von Nierenleiden: Akute Nierenerkrankungen verursachen unglaubliche Schmerzen, chronische Nierenprobleme dagegen werden manchmal erst im Endstadium erkannt. Hauptsache Gesund zeigt, wie man Nierenschäden frühzeitig feststellt und klärt auf, was den Nieren alles schadet. Zudem stellt das MDR-Gesundheitsmagazin einen Mann vor, der alle Jahre wieder große Partys mit über 1000 anderen Nierentransplantierten feiert. Außerdem wird erklärt, wie eine neue OP-Methode hohen Blutdruck senkt und dass die Redewendung „Was an die Nieren geht“ einen ziemlich gewalttätigen Ursprung hat. Unter der Telefonnummer 01802 300 301 können die Zuschauer live in der Sendung ihre Fragen stellen, am Donnerstag, 21 Uhr im MDR Fernsehen.

■ WAS IST WO?

ÜBERSICHT ÜBER DAS UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG



■ IMPRESSUM

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

**Universitätsklinikum
Leipzig**
Anstalt öffentlichen Rechts

**GESUNDHEIT UND MEHR...
Das Patientenmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig**

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig AöR
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 97 109
Telefax: 0341 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de
Redaktion: Helena Reinhardt (v. i. S. d. P.),
Kathrin Winkler, Frank Schmiedel.
Universitätsklinikum, Leipzig AöR.
8. Jahrgang.

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck: Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig.

Universitätsklinikum Leipzig AöR
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon (0341) 97 – 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de
E-Mail info@uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notaufnahme
Operatives Zentrum
Liebigstraße 20 (Zufahrt über Paul-List-Straße)
04103 Leipzig

Telefon (0341) 97 17800
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Notaufnahme für Kinder
und Jugendliche**
im Zentrum für Kindermedizin
Liebigstraße 20a
04103 Leipzig

Telefon (0341) 97 26242
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

Kreislaufsprechstunde der Universitätsfrauenklinik
Liebigstraße 20a
04103 Leipzig

Öffnungszeiten
Schwangerenambulanz
Klinikbesichtigung
Infoabend für werdende Eltern

(0341) 97 23494
(0341) 97 23611
(0341) 97 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen
www.geburtsmedizin-leipzig.de

Blutbank (Blutspende)
Delitzscher Straße 135,
04129 Leipzig
Philipp-Rosenthal-Straße 27c,
04103 Leipzig
Militzter Allee 36
(Montags und Donnerstags 13.30 bis 18.30 Uhr)
Hainbuchenstraße 13
(Freitags 14 bis 18 Uhr)
Info-Telefon (0341) 97 25410
www.blutbank-leipzig.de

**Zentraler Empfang
Liebigstraße 20**
Telefon (0341) 97 17900

24 Stunden täglich
Zentrale Ambulanz-Nummer Innere Medizin (0341) 97 12222
Zentrale Ambulanz-Nummer Chirurgie (0341) 97 17004
Zentrale Ambulanz-Nummer Kinderzentrum (0341) 97 26242
Universitäres Darmzentrum (0341) 97 19967
Neuropsychiatrisches Zentrum (0341) 97 24304
Diabeteszentrum (0341) 97 12222
Transplantationszentrum (0341) 97 17271
Universitäres Brustzentrum (0341) 97 23460
Infozentrum für Vergiftungen (0361) 730 730
Kliniksozialdienst (0341) 97 26206
Seelsorge (0341) 97 15965
-15967 und -26126

**Detaillierte Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie im Internet unter
www.uniklinik-leipzig.de.**